

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
**Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.**

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Bethgebergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. — Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 237.

Breslau, Sonntag, 9. October 1892.

3. Jahrgang.

## Bürgerlicher Größenwahn.

Die Schreckenskunde von einer bevorstehenden Heeresvermehrung um 95 000 Mann hat ihre Wirkung gethan. In den bürgerlichen Parteien wimmelt es durcheinander wie in einem Ameisenhaufen. Die Einen wollen „nicht recht begreifen“, die Anderen geben ihrer Bestürzung Ausdruck und wieder Andere versichern mit heiligen Schwüren, daß sie nie und nimmer solche Forderungen bewilligen werden. Nun, wir wollen uns über's Jahr wieder sprechen und dann wollen wir sehen, was dem deutschen Bürgerthum an Rückgrat und Widerstandsfähigkeit noch übrig geblieben ist.

Es ist einfach lächerlich, wenn einige Organe der bürgerlichen Opposition behaupten, daß diese Forderung einer Heeresvermehrung die „schwerste innere Krisis“ herbeiführen werde, welche Deutschland seit dem Bestande des Reiches durchgemacht habe. Mit anderen Worten: Das „liberale“ Bürgerthum läßt sich in seinen Blättern schon Lobsprüche ertheilen für „Thaten“, die es noch gar nicht gethan hat. Diese Thaten und den mannhaften Widerstand dieses Bürgerthums, das die Volksinteressen schon tausendmal schmählich im Stiche gelassen und sich vor den Wagen eines jeden Siegers gespannt hat — diese schönen Sachen wollen wir erst sehen, ehe wir daran glauben.

Die Conservativen werden ohne Zweifel die Mehrforderungen bewilligen, die Nationalliberalen und das Centrum sind schwankend. Die Nationalliberalen kann die Regierung umsonst haben, wenn sie einen „patriotischen“ Appell an dieselben ergehen läßt, denn dieser Partei kann keine größere Freude bereitet werden, als wenn sie einer Regierung „apportiren“ darf. Mit dem Centrum ist es schwieriger; da hat man es mit gewiegten Handelsleuten zu thun, die bieten und sich

bieten lassen. Heute beginnt schon die Anpreisung der Waare, indem die Centrumsblätter sich geben, als könnten die 95 000 Mann „niemals“ bewilligt werden. Das heißt soviel, daß diesmal die Regierung dem Centrum etwas Ordentliches bieten muß. Und das kann sie, wenn sie will und wenn es ihr wirklich um die 95 000 Mann zu thun ist.

Unter diesen Umständen ist es der pure Größenwahn, wenn die Presse der bürgerlichen Opposition sich einreden will, der Widerstand gegen die Heeresvermehrung, der eben von dieser Opposition ausgeht, würde die schwerste innere Krisis herbeiführen. Wir betonen, daß wir an den ernsthaften Widerstand des freisinnigen und demokratischen Bürgerthum gegen den Militarismus nicht mehr glauben. La mag Herr Richter noch so laut schreien und so oft die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe zur Anpreisung seiner „Freisinnigen Zeitung“ benutzen.

Wie der Junker und der conservative Bourgeois, so fühlt auch der freisinnige und demokratische Philister seinen Geldsack nur sicher hinter einer Mauer von Bayonetten, und je mehr die socialistische Bewegung um sich greift, desto mehr wächst auch die Besorgnis dieses Philisterthums um seine Renten, Zinsen und Dividenden. Früher gab es im demokratischen Bürgerthum eine principielle Opposition gegen den Militarismus, die sich bis zur Forderung der Abschaffung der stehenden Heere und der Einführung des Milizsystems steigerte. Heute beschränkt sich die bürgerliche Opposition darauf, als weitgehendste Forderung die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie aufzustellen. Die Regierung kann, wenn sie will, diese Opposition zu Brei schlagen, indem sie eine zweijährige Dienstzeit gewährt, was unserer Ansicht nach ohne besondere Bedeutung ist und wofür sich die Regierung leicht wieder schadlos halten kann.

Und wen treffen dann wieder die Hauptlasten für die ganze Neuerung? Doch nur den armen Mann, dem kein Bier und kein Tabak und vielleicht noch einige andere Genußmittel vertheuert werden sollen. Das wohlhabende Bürgerthum wird davon weniger verspüren. Allerdings wird auch die bürgerliche Opposition vorgeben, im Interesse des armen Mannes zu handeln. Aber an solchen Idealismus glauben wir nicht. Sonst wäre es doch für diese Leute am einfachsten, mit uns für Erhöhung des Volkseinkommens einzutreten, damit der arme Mann die Staatslasten nicht so brüderlich empfinden würde, die ihm nun doch einmal von den herrschenden Klassen aufgeladen werden. Hätten die Freisinnigen und ihre Anhängel nicht Lust, Cartelle gegen Lohnherabsetzungen zu bilden, wie sie jetzt an Cartellen für Lohnherabsetzungen theilhaftig sind? Natürlich nicht die Partei als solche, aber die ihr angehörigen Unternehmer in so vielen Fällen. Alle diese Leute haben schöne Worte für den armen Mann, werden es aber für unerhört halten, wenn man ihnen zumuthet, auf einen Theil ihrer Profitrate zu verzichten.

Für die herrschenden Klassen, wie sie sich auch äußerlich färben mögen, ist der Militarismus gegenüber dem Socialismus zur unentbehrlichen Institution geworden, und darum werden sie, wenn auch zögernd, den Heißhunger des Militarismus immer wieder stillen — bis sie an der natürlichen Grenze angekommen sind.

Eine principielle Opposition gegen den Militarismus ist nur bei der Socialdemokratie vorhanden, und das wird sich bei den bevorstehenden Verhandlungen zeigen, in denen die Regierung ihre Forderungen durchsetzen wird, weil das Bürgerthum keine Widerstandsfähigkeit mehr besitzt.

## Ohne Arbeiterblatt keine Aufklärung, keine Organisation, keine Besserstellung der Arbeiter!

### Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Nachdruck verboten.

Ulrich biß sich in die Unterlippe, daß sie blutete. „Und wenn ich nun — wenn ich nun — alles in Abrede stellen würd', Bülhelbauer? Wer ist da, der mich gesehen hat? Wer soll gegen mich zeugen?“

„Du selber, Ulrich! Denn sie werden einen Eid von Dir verlangen, einen schweren, heiligen Eid! Willst Du zu der irdischen Strafe, die Dich doch früher oder später ereilen würde, auch noch Deine ewige Seligkeit verschmerzen, Knabe?“

Völlig gebrochen ließ Ulrich das Haupt auf die Brust sinken. Seine Widerstandsfähigkeit war zu Ende.

„Aber was Ihr fordert, ist unmöglich! Wie soll ich um ein Mädchen werben, das ich nie gesehen hab' und das ich nimmer — nimmer lieben werde? Denn ich liebe keine, als Eure Susel!“

„Fang von vorne an! Wer sagt Dir, daß Du gleich um sie werben sollst? So weit sind wir noch nicht! Hast vorderhand nur schön zu thun und Dich angenehm zu machen — insonderheit, wenn andere Leute' zugegen sind. Ist dann die Zeit gekommen, etwas Weiteres zu thun, so wirst Du's schon von mir oder von Deiner Mutter erfahren! Aber nun schnell! Ich

zähl' jetzt bis sieben, und hast Du Dich bis dahin nicht entschieden, so laß ich mich nicht noch einmal zurückhalten! Eins — zwei —“

„s ist gut, Bülhelbauer,“ fiel ihm der Andere im Tone hoffnungsloser Niedererschlagenheit in die Rede. „Ich will's versuchen; aber ob ich's bis zu Ende durchhalten kann — dafür, bei Gott, dafür kann ich nicht einsteh'n!“

„Daß' das nur meine Sorge sein, mein Bursche! Und nun komm' und stell' Dich nicht gar so tölpelhaft und ungeschickt. Der Landolin hat Dich doch wahrhaftig genug lernen lassen, daß Du's mit so einem städtischen Frauenzimmer zur Noth solltest aufnehmen können! Hättest nur sehen sollen, wie ich mit ihr fertig geworden bin! Und nun noch eins! Das heimliche Scharmützeln und die verstohlenen Zusammenkünfte mit der Susel haben jetzt ein für allemal ein End! Sonst schid' ich das Mädchen irgend wohin als Magd, so wahr ich Franz Engelhardt heiße! Es geht Euch beiden nimmer gut, wenn ich Euch ferner noch ein einziges Mal bei einander treffe!“

Ulrich antwortete nicht; er warf den Spaten, der ihm bis dahin als Stütze gedient hatte, beiseite, wuschte sich die Hände ab und folgte dann dem Bauern mit mühen, langsamen Schritten in's Haus.

Hier hatte Frau Bartusch unterdessen bereits angefangen, die dampfenden Schüsseln aufzutragen, und

die Tante, welche wiederholt die sinnige Bemerkung gemacht, daß die scharfe Fahrt in der frischen Morgenluft sehr förderlich auf den Appetit eingewirkt, hatte sich nicht lange nöthigen lassen, den wohlbereiteten Speisen tapfer zuzusprechen. Die Haushälterin selbst unterstützte sie dabei auf's Beste; aber sie fand doch inzwischen Zeit, erwartungsvolle und ungeduldige Blicke auf die Thüre zu werfen.

Susel aber rührte ebensowenig wie ihre junge Base etwas von dem Aufgetragenen an. Ihr Mitgefühl für die arme Susel war durch die rauhe Zurechtweisung, welche jene vorhin von ihrem Vater erfahren, nur noch mehr gesteigert worden und ließ es nicht an eifrigen und aufrichtigen Versuchen fehlen, das bedauernswerthe junge Mädchen zu trösten und sich ihr Vertrauen zu gewinnen.

Aber alle ihre Bemühungen scheiterten an der schier unbefleglichen Schüchternheit Susels, der die Thränen schon wieder in den Augen standen, sobald sie nur die fremde Base mit einem Worte an sie wendete. Dabei warf sie, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, Suselen manchen verstohlenen Blick zu, der viel eher Furcht und Mißtrauen, als Liebe ausdrückte und bei der Freundlichkeit, mit welcher ihr Susel entgegengekommen war, recht befremdlich erscheinen mußte.







das Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammen-  
setzung für so sanftmüthig, daß sie deren auch kaum  
erwarte. Aus der Trennung des Reichskanzlerpostens  
folge die Beiseiteschiebung des Staatsministeriums in  
diesem Falle nicht; denn, wollte das Staatsministerium  
seine Stellung wahren, so könnte es dies unter einem  
besonderen Ministerpräsidenten vielleicht sogar leichter,  
als bei der früheren Einrichtung.

**Frictionen.** Ein hübsches Compliment macht  
die „Voss. Ztg.“ dem Reichskanzler Caprivi, das derselbe  
kaum hinter den Spiegel stecken wird. Seit längerer Zeit  
wissen die Blätter der bürgerlichen Parteien von Reibungen  
zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Staats-  
ministerium zu berichten. Diese Reibungen sollen in  
der Trennung des Reichskanzleramtes von dem des  
preussischen Ministerpräsidenten ihren Grund haben.  
Durch die Behandlung der Militärvorlage, speciell  
durch deren Herstellung ohne die Heranziehung des  
Staatsministeriums zur Berathung, sei die Missstim-  
mung zwischen beiden Theilen noch gewachsen und die  
„Vossische Zeitung“ spricht von „ernsten Reibungen“  
und „schweren Kämpfen“ zwischen den betheiligten Per-  
sonen, die demnächst an einander gerathen müßten. Um  
das zu vermeiden, müsse der Dualismus aufgehoben,  
d. h. das Reichskanzleramt wieder in die Hände des  
preussischen Ministerpräsidenten gelegt werden. Selbst  
Bismarck habe seiner Zeit eine derartige Trennung  
dieser Aemter wegen Mißerfolgs wieder beseitigt. Und  
hierzu bemerkt nun böseartig die „Vossische Zeitung“:  
„Wenn diese Erfahrungen schon unter einem so mäch-  
tigen Staatsmanne wie dem ersten Reichskanzler ge-  
macht wurden, so hätten schlimmere Fährlichkeiten unter  
einem Kanzler vorausgesetzt werden müssen, dem sich  
die Mehrzahl der preussischen Staatsminister als  
ebenbürtig, wenn nicht überlegen anseht.“  
Für die bürgerlichen Politiker sind die persönlichen  
Fragen die wichtigsten, daher die langathmigen Aus-  
einandersetzungen in der ganzen bürgerlichen Presse über  
diese „Frictionen“, denen man ein besonderes Gewicht  
zu geben sucht durch verfehlte staatsrechtliche De-  
ductionen. Daß mit diesen Kannegiebereien dem guten  
Michel Sand in die Augen gestreut wird, darüber ist  
kein Zweifel. Wenn Michel erst einmal in Folge solcher  
„wichtiger Eröffnungen“ den Finger geheimnissvoll an  
die Nase legt, dann hat ihn das Preß-Rosakentum  
und seine Hintermänner in der Schlinge; dann läßt er  
sich eine Finte nach der anderen vormachen, so daß er  
zulezt nicht mehr weiß, wo ihm der Kopf steht. Also  
Michel — Augen auf!

**Ist Stöcker verjudet?** Die Antisemiten nennen  
bekanntlich jeden Christen, der ihre schmutzigen Roh-  
heiten nicht christlich findet, einen Judengenossen! Nun-  
mehr ist auch Stöcker reis zu dieser Bezeichnung. Er  
hat zwar nicht wie Ahlwardt mit dem Juden Manchee  
zusammen Compagniegeschäfte gemacht; Stöcker ist so-  
gar der geistige und leibliche Vater des Antisemitis-  
mus, denn er hat diese Speculation auf die Dummheit  
des Volkes in ein System gebracht und mit Geldmitteln  
reichlich unterstützt. Jetzt aber wird es selbst ihm zu  
arg; er muß wohl Wind bekommen haben, daß man  
oben das Treiben der Antisemiten zu mißbilligen be-  
ginnt — und bekanntlich ist ja Stöcker darauf dressirt,  
stets nach oben zu blicken! Er möchte jetzt gar zu gern  
die antisemitische Kabaubrüderschaft abschütteln, er  
schämt sich der Gemeinheit, die den Antisemitismus als  
Maske vorhält, um die unlaustersten, selbstsüchtigsten  
Zwecke zu verfolgen, und da ihn die antisemitische  
Ballonmützengarde dafür in die Waden beißen will,  
gibt er ihr in seinem „Volk“ folgenden Fußtritt:

„Hosprediger Stöcker und die christlich-socialen Partei“  
schreibt das Blatt, „bekämpfen den Mammonismus und  
seine sittlichen und socialen Auswüchse, sie brandmarken  
die Ausschreitungen des Judenthums, wo sie durch That-  
sachen documentirt werden, sie stehen aber nicht auf dem  
Standpunkt des Rassen-Antisemitismus und der Radau-  
macherei. Wir haben niemals den Juden „Ritualmorde“  
vorgehalten. Hosprediger Stöcker ist noch nie in die Lage  
gekommen, die Unterstützung der Deutschsocialen in An-  
spruch zu nehmen. Dagegen war der umgekehrte Fall nicht  
selten. Wir sind übrigens weit davon entfernt, die „Neue  
Deutsche Zeitung“ mit der deutschsocialen Partei zu identi-  
ficiren.“

Die er rief, die Geister, wird er nun nicht los!  
Unkraut verdirbt nicht. Wir entnehmen der Biele-  
felder „Volkswacht“ folgende Notiz:

„Pastor Iskraut, der in Bielefeld den Laupfad bekam,  
den Staatsdienst zweimal quittiren mußte, in einem Ort  
bei der Geißlichenwahl durchfiel und in einem anderen Ort  
(Dornburg) auch nicht ankam, ist auf der Herforder Con-  
ferenz des Vereins für innere Mission als Agent angestellt  
worden.“

Dieser Iskraut gehört zu jenem Unkraut, das  
zur Familie der „Flegler“ — frei nach Linné — ge-  
zählt wird. Wenn man dieser Sorte mit der Wahrheit  
nahe kommt, dann stechen und hauen diese Kräuter um  
sich. Für die innere Mission sind sie so heilsam, wie

der Scharlach für die Apotheke. Also Iskraut und  
Unkraut verdirbt nicht, sie sind in der inneren Medicin  
verwendbar.

124 Millionen Mehreinnahme hat die neue  
preussische Einkommensteuer geliefert. So berichtet nach  
amtlichen Angaben ein Druckheft des nationalliberalen  
Abgeordneten Enneccerus. Eine heilsame Wirkung der  
Selbsteinschätzung, die noch härter bei der zweiten  
Declaration zu Tage treten wird!

Aus Stephan's Reich. Der „Vorwärts“ ver-  
öffentlicht ein Schreiben der Ober-Postdirectoren Gries-  
bach und Kühl in Berlin, in welchem die Postbeamten  
gebeten werden, für ihre von der Cholera betroffenen  
Collegen in Hamburg Geld zu sammeln. Der „Vor-  
wärts“ kritisiert in schärfster Weise diesen Brief und  
bemerkt, derselbe stehe in schroffem Gegensatz zu einem  
Versprechen des Herrn v. Stephan, die betreffenden  
Postbeamten in Hamburg aus Mitteln des Reichspost-  
amtes zu unterstützen.

Der Widerstand der Schutzölle wird recht treffend  
illustrirt durch einen Vorfall aus jüngster Zeit. Eine  
sächsishe Cellulosefabrik hatte an das Ministerium des  
Innern das Gesuch gerichtet, es möge seinen Einfluß  
dafür geltend machen, daß der Eingangszoll auf Roh-  
cellulose, sowie auf geschliffene und polirte Cellulose-  
platten erhöht werde. Auf eine Umfrage der Regierung  
an die Handelskammern ist nun der Beweis erbracht  
worden, daß die Zollerhöhung auf Cellulose nicht allein  
die Instrumenten-, sondern auch die Bürstenfabrikation  
derart schädigen würde, daß diese Industrien im Aus-  
lande nicht mehr concurrenzfähig wären. Es werden  
bei der Herstellung seiner Bürsten besonders viel Cellu-  
loidebedel, die aus England oder Frankreich bezogen  
werden, verwendet, und die Fabrikanten der Bürsten-  
branche haben sich einmüthig dahin ausgesprochen, daß  
eher eine Zollermäßigung als eine Zollerhöhung für  
Cellulose am Platze sei. — Wer hat nun eigentlich  
den Vortheil von den Schutzöllen?

Aus dem Rechtsstaat. Das Urtheil im Proceß  
Peus, der neulich in Stendal verhandelt worden ist,  
lautet folgendermaßen: „Das Gericht erkannte dahin,  
daß der Angeklagte wegen Majestätsbeleidigung zu  
einem Jahr Gefängniß zu verurtheilen, und daß diese  
Strafe mit der sechsmonatlichen, die Peus augenblicklich  
verbüßt, zu einer Gesamtstrafe von 15 Monaten zu-  
sammenzurechnen sei. Der Gedankengang der Rede sei  
der gewesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung eine  
vollständige Aenderung der politischen und gesellschaft-  
lichen Verhältnisse bedinge. Das habe Angeklagter in  
theoretisch-philosophischer Weise an einzelnen Beispielen  
unter Darlegung der historischen Entwicklung zu zeigen  
versucht. Hierzu sei er berechtigt, gleichviel ob seine  
Ansicht zutreffend oder irrig. Beim Ausdruck des die  
Beleidigung enthaltenden Satzes habe Angeklagter je-  
doch diese Grenze überschritten. Wenn ein Professor  
seinen Studenten derartige Darlegungen mache, so  
würden die Einwendungen des Verteidigers wohl  
durchschlagend sein. Hier komme aber in Betracht, daß  
Angeklagter vor Arbeitern gesprochen und gewußt habe,  
daß diese nur an die gegenwärtigen Zustände denken  
und die Ausdrücke auf den preussischen König beziehen.  
Strafmildernd komme in Betracht, daß Angeklagter  
keine wohlüberlegte Beleidigung ausgesprochen, sondern  
in der Aufregung zu der Beleidigung sich habe hin-  
reißen lassen.“ Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Mit  
dem Urtheile des Stendaler Gerichts können wir uns  
ebensowenig einverstanden erklären, wie mit dem  
Magdeburger Urtheil. Es ist nicht zutreffend, daß die  
Arbeiter bei Vorträgen wie dem in Rede stehenden nur  
an die gegenwärtigen Zustände denken, dem Vorgebrachten  
mit so erheblich geringerem Verständniß folgen, als die  
jugendlichen Studenten, die dem Professor zuhören.  
Ferner: wenn der Angeklagte keine wohlüberlegte Be-  
leidigung ausgesprochen hat, wie kommt man dazu, ihn  
zu der überaus harten Strafe von 1 Jahr Gefängniß  
zu verurtheilen? Stehen derartige Strafen etwa im  
Einklang mit denjenigen, welche gemeinhin für Duelle,  
für planmäßige, wohlüberlegte Tödtung eines Menschen  
ausgesprochen werden? Keinesfalls. Bei den Arbeiter-  
massen werden Urtheile wie das Stendaler schwerlich  
Zustimmung finden, trotzdem dieses Urtheil von den  
Richtern selbstverständlich mit der Absicht, peinlichst  
objectiv zu sein, gefaßt wurde, aber immerhin von  
Richtern, welchen als bürgerlichen Monarchisten schon  
die Kritik der Monarchie an sich durch einen social-  
demokratischen Republikaner widerstreben muß, so daß  
es ihnen nicht leicht sein kann, ihr subjectives, bürger-  
lich-monarchisches Empfinden zu beherrschen. Peus hat  
schlimmstenfalls, wie schon erwähnt, die gesetzlich vor-  
geschriebene Grenze der Meinungsäußerung unbewußt  
überschritten, dafür soll er ein Jahr seines Lebens im  
Kerker vertrauern, während die Fürsten das durch gar-  
nichts eingeschränkte Privileg haben, über die Social-

demokraten sowohl wie über die Angehörigen aller  
anderen Parteien und überhaupt über jeden ausnahms-  
los alles zu sagen, was sie wollen und wie sie es  
wollen, ohne daß der eventuell durch ein solches Wort  
im tiefsten verletzten Staatsangehörigen auch nur die  
leiseste Möglichkeit hat, Genugthuung zu erhalten. Des-  
halb sollten die Fürsten selbst die Initiative ergreifen,  
daß der Begriff der Majestätsbeleidigung entweder aus  
dem Strafgesetzbuch entfernt wird, oder daß, wie in  
England, Majestätsbeleidigungs-Proceße nicht mehr ver-  
anstaltet werden. Muß denn Deutschland in allen  
Stücken politischer Freiheit den Staaten West-Europa's  
nachhinken? Und haben die Majestätsbeleidigungs-  
Proceße für die Monarchie auch nur den geringsten  
Nutzen? Erhöhen sie wirklich die „Liebe des Volkes  
zum Herrscherhause“? Nein und tausendmal nein!  
Sie gehören nicht in unsere moderne Zeit, sie sind  
überhaupt etwas Fremdes auf deutschem Boden, eine  
Erbschaft des altrömischen Cäsarismus und es wäre  
ein Act wirklich staatsmännischer Gerechtigkeit, wenn  
man sie endlich abschaffte.

Sittliche Entrüstung zu heucheln gegen diejenigen,  
die über die Lage der arbeitenden Klassen die  
Wahrheit sagen, barauf versteht sich bekanntlich das  
sächsische Regierungsorgan, die „Leipziger Zeitung“,  
meisterhaft. Noch kürzlich hat sie Lebenshaltung und  
Lohnverhältnisse der erzgebirgischen Arbeiterbevölkerung  
als „durchaus nicht ungünstige“ bezeichnet. Und jetzt  
finden wir in demselben Blatte folgende Charakteristik  
über erzgebirgische Lebenshaltung:

„Wie kann es anders geschehen, als daß bei der  
Theuerung der Zeit trotz allen Fleißes die arme Holz-  
brechscherbevölkerung nur in Folge ihrer großen Anpruchs-  
losigkeit in Bezug auf die tägliche Kost noch redlich und  
ehrlich durch's Leben zu kommen vermag. Denn sechs Tage  
lang kennt der echte Obererzgebirgler Früh, Mittags und  
Abends keine andere Speise als Kartoffeln und Kaffee, Kaffee  
und Kartoffeln, indem er dem erlösten eine Dürchschnitts-  
verleibt, die ihm kaum den Namen Wüchsentasse zu-  
kommen läßt.“

Schließlich wird noch mitgetheilt, daß für die  
ärmere Bevölkerung die Verhältnisse noch schwieriger  
sein würden, wenn die Zollerleichterung für Brot und  
Mehl an den Grenzen nicht bestände.

Stiefvater Staat und seine Arbeiterfürsorge. Es  
scheint nach Ansicht der Eisenbahnverwaltungen den  
Arbeitern noch viel zu wohl zu gehen, so daß Lohn-  
kürzungen bei den außerordentlich günstigen Verhältnissen  
der Arbeiter immer und immer wieder peremptorisch ver-  
ordnet werden. Die „Krankenkasse“, Organ des  
deutschen Krankenkassenverbandes, Nr. 19 vom 1. October  
1892 (Dresden) theilt folgendes wunderbare Schrift-  
stück mit:

Königliche Eisenbahndirection Rechtsrheinisch-Köln.  
An sämtliche Haupt- und Nebenwerkstätten!  
Trotz wiederholter Aufforderung ist der Verdienst der  
Arbeiter derselbe geblieben, vereinzelt noch gestiegen. Wir  
verordnen hiermit nochmals, den Verdienst den Zeitverhält-  
nissen gemäß zu reduciren (!), und werden bei der nächsten  
Rechnungsrevision in Betracht ziehen, inwieweit hiervon  
Gebrauch gemacht ist. (Name)

Dieser hängen! Was hiermit geschieht.  
Die Jesuiten haben einen neuen General in  
der Person des Pater Martin gewählt; der Wahlact  
sah in Azeitia (Guipuzca in Spanien) statt.

Die in dem Proceß Ahlwardt, in welchem Rector  
Ahlwardt am 22. Februar d. J. wegen Beleidigung  
der Berliner städtischen Behörden und zahlreicher  
Privatpersonen zu vier Monaten Gefängniß verur-  
theilt war, von dem Verurtheilten eingelegte Revision  
ist am Dienstag von dem Reichsgericht verworfen  
worden.

Selbstmorde im deutschen Heere. Die deutsche  
Armee hat im Monat Juli 121 Mann durch den Tod  
verloren; davon verunglückten 26, durch Selbstmord  
endeten 21.

Gewerbegerichtswahlen in Magdeburg. Suden-  
burg. In der I. Kammer, Baugewerbe, Arbeit-  
nehmer, wurden 58 Stimmen abgegeben; davon erhielt  
die socialdemokratische Liste 55, die Liste der ver-  
einigten Gewerkevereiner und christlichen Arbeitervereiner  
0 und ungiltig waren 3.

In der II. Kammer, Arbeitnehmer, wurden 639  
Stimmen abgegeben; davon erhielt die socialdemokratische  
Liste 586, die Liste der vereinigten Gewerkevereiner und  
christlichen Arbeitervereiner 47 und ungiltig waren 6  
Stimmen. Es sind also sämtliche 8 socialdemokratischen  
Candidaten zu Beisitzern gewählt.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Oesterreich-ungarische Delegation. In den dieser  
Tage in Pest zusammengetretenen Oesterreich-unga-  
rischen Delegationen richtete der Jungceche Sym-  
an die Regierung eine sich im schärfsten Tone gegen die  
Dreimächte und die Oesterreichs wendende



Erklärung, worin er anfragte, ob der veröffentlichte Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich noch geheime Clauseln außer den publicirten habe, ob ein Vertrag mit Italien bestünde und ob derselbe eventuell veröffentlicht werden solle. Der Minister des Auswärtigen erklärte hierauf, nachdem er sich zunächst gegen Gym gewendet, über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns, daß diese zu allen Mächten „friedliche“ seien. Mit Italien bestünde ein ähnlicher Vertrag wie mit Deutschland, er solle aber nicht veröffentlicht werden. Die Kriegsvorbereitungen würden allseitig und consequent fortgesetzt, allein man beginne sich an dieses chronische Uebel zu gewöhnen, um so mehr als dies die Regierungen bei der Finanzgriffnahme großer ökonomischer, auf eine lange Friedensdauer berechneter Aktionen nicht behindere. Kalnochy bezeichnete außerdem noch zum Schluß die allgemeine politische Constellation sogar als eine „wachsend friedliche“. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Wien hätten nie aufgehört, vortreffliche zu sein. Die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen seien freundliche und normale und hätten auch in neuerer Zeit keine wie immer geartete Aenderungen erfahren. Das sähe ja überall ganz rosig aus! Ueberall Frieden und Freundlichkeit! Wie soll man aber die „allseitig und consequent fortgesetzten“ Kriegsvorbereitungen damit zusammenreimen? Lange können jedenfalls die letzteren neben der „friedlichen Lage“ nicht mehr einhergehen. Derjenige größere Staat, dem bei diesem fürchterlichen Wettlaufen zuerst der Athem ausgeht, muß loschlagen, mag es sein, welcher Staat es wolle. Es kann kein Staat, der sich einmal auf die Rüstungsconcurrentz mit eingelassen hat, darin vereinzelt stehen bleiben oder zurückbleiben; wenn er nicht mehr mitkann, dann ist für ihn der Moment zur Entscheidung über sein Sein oder Nichtsein da. Die schließliche Entscheidung überhaupt aber dürfte, wenn diese gegenseitige Verblutung der Völker an der Wunde des Militarismus noch etwas länger anhält, dann nicht oder doch nicht mehr vorwiegend von militärischen Erfolgen und pecuniärer Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten — soweit von einer überhaupt noch die Rede sein wird —, sondern von ganz anderen Factoren abhängen, deren wichtigster selbstverständlich die Socialdemokratie sein wird.

Türkei.

Ueber die Massenausweisung türkischer Studenten aus Konstantinopel ist der „Nationalzeitung“ ein Bericht aus der türkischen Hauptstadt zugegangen, welcher bestätigt, daß jener rigorosen Maßregel politische Motive zu Grunde lagen. In Konstantinopel halten sich, wie der Bericht besagt, ungefähr zehntausend Studierende der Theologie auf, die unter dem Namen Sostas bekannt sind. Ein großer Theil von ihnen gehört der Provinz an und kommt nach der Hauptstadt, um sich für die Prüfungen vorzubereiten und nach Erlangung des Zeugnisses in die Heimath zurückzukehren. Bei dem großen Zubränge zu den Prüfungen müssen die Candidaten häufig längere Zeit warten, ehe sie zu den Prüfungen zugelassen werden. Eine Anzahl Sostas hat sich daher bei dem Scheik-ul-Islam darüber beschwert, daß sie so lange aufgehalten würden, und hat in verschiedenen Büchsriften gebeten, die Prüfungstermine mit möglichst kurzen Fristen anzuberaumen. Bei den erfahrungsgemäß turbulenten Elementen, die sich unter den Sostas befinden, glaubte man, den Anfang einer bedenklichen Bewegung hierin erblicken zu müssen, und erließ an die betreffenden Lehranstalten Befehle über die Haltung, welche den Forderungen den Sostas gegenüber zu beobachten wäre. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., erging hierauf der Befehl, sämtliche Beschwerdeführer, 1850 an der Zahl, sofort in ihre Heimath zurück zu befördern und sie für dieses Jahr von der Prüfung zu entlassen. Die erforderlichen Schiffe wurden sogleich bereit gestellt, auch wurden zunächst 700 Sostas weggeführt. Die getroffene Maßregel war inzwischen bekannt geworden und hatte in der muslimänischen Bevölkerung, namentlich aber bei der hohen Geistlichkeit — der Ulama — eine solche Unzufriedenheit hervorgerufen, daß der Sultan sich veranlaßt sah, die noch zurückgebliebenen 1100 Sostas zu begnadigen, sowie ihnen den ferneren Aufenthalt in Konstantinopel zu gestatten. Die amtliche Mittheilung stellt die Maßregel als eine für das Wohl der Sostas getroffene dar, aber in der öffentlichen Meinung hält die Verstimmung über das Geschehene noch an, obwohl letztere bei der großen Vorsicht der Türken nur im vertrauten Kreise zum Ausdruck gelangt.

Frankreich.

Der Ministerrath beschloß, die von den socialistischen Abgeordneten geforderten Begnadigungen der wegen Auslandsvergehen verurtheilten Bergleute abzulehnen und der angedrohten Inter-

pellation gegenüber vor der Kammer den Standpunkt der Regierung energisch zu vertheidigen.

England.

Der Londoner Grasschaftsrath, in welchem auch das socialistische Parlamentsmitglied Burns sitzt, beschloß, wie der „Post“ telegraphisch gemeldet wird, die Enteignung und Uebernahme einer ersten, zwanzig Meilen langen Strecke der Pferdebahnen von London im Norden von der Themse. Bei uns wuchern capitalistische Verbände die städtischen Verkehrsmittel aus.

Portugal.

Die wirtschaftliche Lage ist anhaltend eine schlimme. Auch die Gemeinbeverwaltungen sind vielfach mit ihrem finanziellen Latein zu Ende. Diejenige von Montemar o Belho hat förmlich den Bankrott angemeldet und es heißt, viele Orte würden dem schönen Beispiel folgen. Auch zahlreiche Fabriken in den gewerblichen Centren haben geschlossen.

Nord-Amerika.

Die Deutepolitik im Weißen Haus. Der Präsident der Civildienst-Reform-Gesellschaft von Indiana, dem Heimathstaate Harrison's, William Dudley Foulke, hielt am 10. d. M. in Boston eine längere Rede, die erst heute in ihrem vollen Umfange den Zeitungen vorliegt. Diese Rede ist von zwei Gesichtspunkten aus höchst bemerkenswerth: Herr Foulke ist Republikaner und seine Rede ist eine vernichtende Kritik der Verwaltung Harrison's in Bezug auf ehrlichen Civildienst. Er wies nach, daß Präsident Harrison, trotz seiner schönen Worte, in Wirklichkeit der Deutepolitik möglichst Vor-schub geleistet habe, im Pensionsbureau, im Postwesen und anderen Zweigen der Verwaltung. Der fromme Herr Wamamaker sei nur durch den von ihm auf-gebrachten Parteifonds als General-Postmeister in das Cabinet gelangt. Die gegenwärtige Administration habe sich den Bibelpruch: „Der Herr liebt den, der gerne giebt“ zur Richtschnur gewählt, aber nicht nur Wamamaker, sondern auch Andere hätten sich ihre Stellungen erkauft. „Wenn die Stelle eines General-Postmeisters für 400.000 Dollars Beitrag zum Campagnefonds zu sichern ist“, rief Herr Foulke aus, „Ministerposten hunderttausend, Gesandtenposten zehntausend, Consularposten aber nur tausend Dollars kosten, warum dann nicht gleich eine Aemterbörse einrichten, auf welcher das Amt dem Höchstbietenden zugeschlagen wird? Diese Vorgänge beweisen den raschen Niedergang patriotischer Tugenden. Das von unseren Vorfahren in Liebe für ihr Vaterland errichtete System der ehrlichen Volksregierung wird durch plutokratische, pecuniäre und commercielle Einflüsse erstickt. Sie können, so weit Sie wollen, in der Geschichte zurückblicken, immer werden Sie finden, daß die pecuniäre Corruption der größte Feind republikanischer Regierungen ist.“

Intern „neuen Curs“.

- Septbr.
- Berlin. Genosse Timm, Redacteur der „Berliner Volks-Tribüne“ wegen Presövergehens 100 Mark Geldstrafe.
  - Eiberfeld, Gen. G. Wehr, Redacteur der „Eiberfeld. Freie Presse“ wegen Polizeidienstverleumdung 1 Monat Gefängniß.
  - Freiburg i. S. Angeklagt 19 Personen (anlässlich des Döbelner Formersstreiks) wegen Aufstands, Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt u. Beamten-Beleidigung. 9 Personen freigesprochen. Die übrigen Angeklagten insgesammt 2 Jahr 3 Monat 14 Tage Gefängniß.
  - Augsburg. Gen. Breder, Redacteur der „Augsburger Volksztg.“ wegen Ingenieur-Beleidigung 80 M. Geldstrafe.
  - Magdeburg. Redaction der „Magdeburger Volksstimme“ wegen unehrenhaften Angriffs 30 M. Geldstrafe.
  - Magdeburg. Genosse Lur wegen Beleidigung des Officiersstandes u. des Stabsarztes Dr. Langertfeld 150 M. Geldstrafe.
  - Magdeburg. 12 Mitglieder des Magdeburger Allgemeinen Arbeiter-Vereins, im sechsten Termin von der Anklage der Sonntagsentheiligung freigesprochen.
  - Stresburg. Jean Martin, wegen Beleidigung des Betriebsmaschinen-Inspectors 300 M. Geldstrafe. Staatsanwaltsantrag 200 M.
  - Stuttgart. Genosse Bagler, Vorsitzender des Socialdemokratischen Vereins in H. Plach, vom Schöffengericht 3 M. bezw. 1 Tag Haft, weil das Stichtungsfest begonnen ehe der Pastor mit seiner Predigt in der Kirche fertig war. Polizeimandat lautete auf 60 M.
  - Erfurt. Genosse Hülle, Redacteur der „Erfurter Tribüne“ wegen Polizeicommissar-Beleidigung 50 M. Geldstrafe.
  - Bielefeld. Genosse Kobusch, Redacteur der „Volks-wacht“, wegen Beamten-Beleidigung 50 M. Geldstrafe.
  - Bielefeld. Genosse Groth wegen Ortsvorsteher-Beleidigung 50 M. Geldstrafe.
  - Braunschweig. Genosse Braun, Redacteur des „Volksfreund“, wegen Beschimpfung der christlichen Kirche und Landtags-Beleidigung 10 Monate Gefängniß. Genosse Günther als Verleger und Drucker freigesprochen.

Septbr.

- Düren. 6 Genossen wegen der Webersdorfer Affäre (Hausfriedensbruch, Theilnahme an öffentlichem Aufzuge) je 1 Monat Gefängniß und diverse Geldstrafen.
- Hannover. Genosse Heinemann aus Gr. Bietel von der Anklage der Uebertretung des Vereinsgesetzes freigesprochen.
- Neumünster. 4 Tischler von der Anklage der Uebertretung des Vereinsgesetzes und unerlaubten öffentlichen Aufzuges freigesprochen. 1 Theilnehmer w. der zweiten Anklage 25 M. Geldstrafe.
- Saalfeld. Genosse Becker, Redacteur des „Saalfelder Volksblattes“, wegen Presövergehens 6 Wochen Gefängniß.
- Glauchau. Genossen Münch und Wagner wegen unerlaubten Verkaufs von Mat-Entreekarten, letzterer 5 M., ersterer 5 M. Geldstrafe. Der mitangeklagte Genosse Schmalfuß wurde freigesprochen.
- Breslau. Die Anklage gegen Genosse Kunert wegen Aufreißung zum Klassenhaß, wegen Verjährung jurisdicte. 6 Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen verjagt.
- Stettin. Genosse Krause wegen Beleidigung der Polizei 30 Mark Geldstrafe. Antrag 1 Monat Gefängniß.
- Dresden. Genosse Wehker, Redacteur der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“, wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 10 M. Geldstrafe. Genosse Kaden als Verleger freigesprochen.
- Neustadt i. S. Genosse Höflich von der Anklage der Magistratsbeleidigung freigesprochen. Staatsanwalts-Antrag 6 Monate Gefängniß.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. October 1892.

[Volks-Versammlung.] Morgen, Sonntag, Mittags 11 Uhr, findet im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße, eine Volksversammlung statt, zu deren pünktlichem Besuche die Genossen und Genossinnen auch hiermit eingeladen werden. Genosse August Kühn-Langenbielau wird über „Massenelend und Ueberfluß“, sowie über „die neue Militärvorlage“ referiren. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung darf ein zahlreicher Besuch anempfohlen werden.

[Lächerlich!] Ein hiesiges, amtlich zum Lesen empfohlenes Kafelättgen erläßt zum Gimpelsfang ein Flugblatt. „Landleute! Handwerker! Geschäftsleute!“ so beginnt der Tamtam,

„Die Zeiten sind schwer, nur mühsam gewinnt heute Jeder sein täglich Brot. Die alten soliden Grundlagen göttlicher und menschlicher Ordnung scheinen zu wanken. (Oh, oh!) Es ist Zeit, daß wir uns ermannen und energisch gegen Diejenigen Front machen, die aus dem allgemeinen Wirrwarr Nutzen ziehen, das Großcapital und die das Christenthum und unseren Kaiser bekämpfende Socialdemokratie.“

Und wie soll das große Werk vollbracht werden? Man höre: „Hier kann nur Wandel geschaffen werden durch Unterstützung der Ordnungspresse, durch Abonnement und Benutzung des Inseratentheils!“ — Schnedderenglung! Immert herrrein spaziert, meine Herrrrrrschaffen! — Da werden sich wohl gewisse Amtsvorsteher eine Lärntrompete zulegen müssen, wenn sie auf der Höhe der Situation bleiben wollen.

[Vom Lobe-Theater.] Die anhaltenden günstigen Kassenerfolge, welche die Aufführungen von „Figaro's Hochzeit“ erzielen, entheben Dr. Witte-Wild gegenwärtig der Repertoire-Sorgen und lassen ihm vollauf Zeit, seine in Aussicht genommenen Novitäten in Ruhe auf das sorgsamste vorbereiten zu können. Für morgen Sonntag ist als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Gerhard Hauptmann's „Einsame Menschen“ angesetzt, um den Besuchern der Nachmittags-Vorstellungen Gelegenheit zu geben, das interessante Schauspiel unseres einheimischen Dichters kennen zu lernen. Abends geht wiederum „Figaro's Hochzeit“ in Scene.

[Im Concordia-Theater] geht morgen Sonntag das mit größtem Erfolg aufgeführte Volksstück mit Gesang „Die beiden Reichenmüller“ von Anton Anno zum letzten Mal in Scene und machen wir alle Freunde eines gesunden und kräftigen Humors auf diese Vorstellung besonders aufmerksam, dieselbe ist so recht geeignet die Lachmuskeln der Zuhörer auf das höchste zu erproben. Ueber die Preise der Plätze sowie die Anfangszeiten steht ausführliches im Inseratentheile. Montag und Mittwoch gelangt das bürgerliche Schauspiel in 5 Acten „Ein Trödler“ von A. C. Brachvogel zur Ausführung.

[Widerwärtige Reclame.] Bekanntlich läßt die alte „Breslauer Gerichtszeitung“ von Zeit zu Zeit mächtige Reclamezeitel vertheilen, die mit den „Portraits“ „berühmter“ Männer vom Schlage des Criminalcommissarius Stein, Räuberhauptmann Athanas, Raubmörder Wegel u. s. w. reichlich „geziert“ sind. Das neueste Reclameplacat nun zeichnet sich dadurch aus, daß die Rückseite desselben mit einer Geschäftsempfehlung des „kaiserlichen, königlichen und kaiserlichen“



lichen Hoflieferanten" Julius Henel, vormalig C. Fuchs bedruckt ist. Das ist doch schon die Reclame in ihrer widerwärtigsten Form und wohl so mancher Kunde der Firma wird beim Anblick dieses Placates sich gekocht haben:

Es thut mir in der Seele weh,  
Wenn ich Dich in der Gesellschaft seh!

[Polizei-Berordnung, betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Gast- und Schankwirthschaften.] Seitens des hiesigen Kgl. Polizeipräsidenten ist unter dem 4. d. M. für den Stadtkreis Breslau folgendes verordnet worden: § 1. Gast- und Schankwirth sind dafür verantwortlich, daß die Trinkgefäße, in bezw. mit welchen ihren Gästen Getränke vorgelegt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden. — § 2. Die Trinkgefäße müssen zu diesem Zweck täglich nach Bedarf gründlich durch Abscheuern, Bürsten und Nachspülen gereinigt werden. — § 3. Die beim Geschäftsbetriebe jeweilig im Gebrauche befindlichen Trinkgefäße müssen, bevor sie von Neuem gefüllt werden, gespült werden. Diese Spülung darf nur auf ausdrückliches Verlangen derjenigen Gäste, welche die ihnen einmal vorgelegten Trinkgefäße weiter benutzen wollen, unterbleiben. — Die Spülung muß derartig bewirkt werden, daß die Trinkgefäße entweder in einem mit fließendem reinem Wasser gefüllten Gefäß vollständig untergetaucht oder durch einen von dem königlichen Polizei-Präsidenten als zweckentsprechend befundenen Spül-Apparat innen und außen an allen Theilen mit fließendem reinem Wasser benetzt werden. — § 4. Das Spülgefäß muß in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 cm, eine Breite von 30 cm und eine Höhe von 30 cm haben und mit einer Wassereinführung, Wasserüberlauf- und Wasserablaß-Vorrichtung versehen sein. Während der Spülung muß der Zufluß des reinen Wassers und der Abfluß des beschmutzten Wassers derartig geregelt sein, daß das Wasser in dem Spülgefäß stets vollkommen klar ist. § 5. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Abscheuern und Ausspülen gründlich zu reinigen. — § 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Berordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft. — § 7. Diese Polizeiverordnung tritt vier Wochen nach erfolgter Publication in Kraft.

[Seuche.] Unter dem Viehbestande der Milch-wirthschaft des Landraths von Buddenbrock, Neue Antonienstraße 6.14 hier selbst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Maul- und Klauen-seuche ist in Kreise Breslau unter den Viehbeständen der Ortschaften Jirschnocke, Sillmenau, Zinbei, Malk-witz, Kraika, Paschwitz, Polnisch-Peterwitz und auf den Dominien Zweibrod, Groß-Schottgau, Malkwitz und Bettlern ausgebrochen, dagegen auf den Dominien Alt-Schliesa, Repline und in den Ortschaften Malsen und Ottaschin erloschen.

[Entsprungene Geistesranke.] Am 6. ds., Abends 8 Uhr, entsprang die Geistesranke Ida Franke aus der Krankenanstalt auf der Göppertstraße, wurde jedoch eine Stunde später im Hofe des Grundstücks Ritterplatz 10 wieder aufgegriffen und die Anstalt zurückgeschafft. — In der Nacht zum 7. d. Mts. wurde der Geistesranke Johannes Dels, der aus derselben Anstalt entsprungen war, aufgegriffen und in der Anstalt wieder untergebracht.

[Zur Recognoscirung.] Am 29. September wurde, wie schon berichtet, an der sogenannten Gemeindeführung des Gutsbezirks Oswitz die Leiche einer 30 bis 35 Jahre alten Frauensperson aus der Oder gelandet und nach der Oswitzer Leichenhalle geschafft. Trotz weitgehender Recherchen konnte die Identität der Leiche noch nicht festgestellt werden. Die Entseelte ist mittelgroß, kräftig gebaut, hat blondes Haar und ist mit braungewürfeltem Wollkleid, braunem Unterrock, welcher mit einem rothen Streifen versehen ist, roth- und blaugepunktetem Unterrock mit weißer Spitze, leinenem Hemd, gez. A. W. 3, und einem Spitzenbarrett bekleidet. Bei der Leiche fand sich ein Taschentuch, gez. A. W. 4, und ein Geldtäschchen mit 85 Pf. vor.

[Taschendiebstahl.] Einer Stellmachersfrau von der Palmstraße wurde am 5. d. Mts. auf dem Obstmarkt des Ringes ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt aus der Tasche entwendet.

[Elektrische Straßenbahn.] Die Schienenlegung für die Geleise der elektrischen Straßenbahn macht schnelle Fortschritte. Nachdem man die Schienen über die Sandbrücke gelegt, ist man mit der weiteren Ausdehnung der Geleise über die Neue Sandstraße, der Eneisenbrücke schon ganz nahe gerückt. An der Südseite der Sandbrücke vereinigen sich zwei Schienengeleise, das vom Ritterplatz und dasjenige der Strecke, welche vom Blücherplatz aus über die Herrenstraße, die

Burgstraße, an der Matthiaskunst und bis zur Sandbrücke schon gelegt ist. Die Durchführung durch das Holzplaster auf der Herrenstraße an der Elisabethkirche und dem Gymnasium macht einige Schwierigkeiten. Der durch Abbruch des Hauses am Carlsplatz gewonnene Straßenthail für Durchführung der Bahn wird gegenwärtig mit Rohrleitungsanlage versehen. Die auf der Neuen Sandstraße gelegten Doppelgeleise sind durch Kreuzweichen in gewissen Abständen verbunden.

[Unglücksfall.] Der 9 Jahre alte Knabe Erich Ullig fuhr am 5. d. M., Nachmittags, mit einem Handwagen die Margarethenstraße entlang. Vor dem Grundstück Nr. 13 stieß ein Bierwagen an den Handwagen an, dessen Deichsel den Knaben zur Seite schleuderte. Er schlug mit dem Kopfe an ein Hinterrad des Bierwagens und erlitt eine klaffende Wunde. Der Verletzte fand im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder ärztliche Hilfe.

[Selbstmord.] Der Häusler Reinhold Linke aus Groß-Raake, Kreis Trebnitz, ist in der Nacht zum 6. d. Mts. in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in bewußtlosem Zustande eingeliefert worden. Derselbe hatte am Kopfe eine Wunde, die offenbar durch einen Schuß verursacht worden war. Nach Aussagen eines Schuhmachers hat sich L. die Verletzung selbst zugefügt. L. ist, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, am 6. d. Mts., Nachmittags, verstorben.

[Beschlagnahme] wurden zwei neue Nickel-Cylinderuhren, die im Schweißniger Keller zum Kauf angeboten worden waren.

[Polizeiliche Meldungen.] Gefunden: drei Portemonnaies mit Inhalt, ein Stück Seidenzeug, ein seidenes Taschentuch, ein Pincenez, eine Brille, ein Paket Wäsche, eine Knabennütze und ein silbernes Armband. — Abhanden gekommen: ein gelber Spazierstock, eine Uhrkette mit Kapsel, ein Portemonnaie mit 2 Mark und ein goldener Ring mit Brillant, (Werth 600 Mark.) — Gestohlen: einem Kaufmann auf der Friedrich Wilhelmstraße 60 Preußen-Riemen. — Verhaftet am 6. d. M. 40 Personen.

### Schlesien.

[Waldenburger.] Die Arbeitervereins-Mitglieder werden für die Wintermonate auf unsere Bibliothek aufmerksam gemacht. Mitgliedschaft sind pro Monat nur 10 Pf. zu entrichten. Bibliothekar des Vereins ist Cigarrenmacher Höhnisch, Waldenburg, Kochiusstraße. Diejenigen, welche Mitglieder des Vereins werden wollen, können sich ebenfalls an Letzteren wenden oder an den Hutmacher Seifert in Waldenburg, Freiburgerstraße, im „Deutschen Hause“. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pf. Jeder Leser dieses Blattes sollte diesem Verein bei dem geringen Beiträge angehören und ist nur zu hoffen, daß dieselbe Wünsche im Interesse unserer Sache nachgekommen wird.

[Waldenburg.] Die Porzellan-Fabrik sucht auf's neue wiederholt im Jahre Dreher- und Maler-Lehrlinge, sowie Mädchen für die Druckerei und Malerei. Nicht genug, daß die dort beschäftigten Maler mit einem niedrigen Tagelohn von wöchentlich 5-7 Mark vorlieb nehmen müssen, will man ihnen auch die Arbeit durch Einstellung noch billigerer Arbeitskräfte entziehen. Ein Erlernen der Malerei ist, da hier eine Druck-Maschine angeschafft ist, nicht möglich, da diese schon die besten, buntesten Arbeiten liefert. Dem Maler bleibt nur die Decoration übrig. Um dieses zu lernen, ist nur eine kürzere Lehrzeit, aber keine 5-jährige nothwendig, denn es hieße nur den Lehrling um seine Zeit bringen, wollte man ihn 5 Jahre an diesen traurigen Beruf stellen.

[Waldenburg.] Ein Betrüger. Wie nunmehr feststeht, hat sich ein Lazareth-Krankenwärter für Abwaschen einer Leiche 3 Mark zahlen lassen, ohne dies zu thun, weshalb gegen den Betreffenden eine Untersuchung wegen Betrugs angeordnet worden ist. Es wäre deshalb nothwendig, wenn einer der Beamten die Aufsicht führte, damit dies für die Zukunft vermieden wird. Wenn Arbeiter betrogen werden, die es sich durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, so ist eine solche Handlungsweise verwerflich.

[Oberwaldenburg.] Arbeiterfeind. Am vorgangenen Sonnabend Nachmittag veranlagte der in Arbeiterkreisen bekannte und sich durch den Ausspruch, ein Arbeiter frinke, lustig gemachte Kürschnermeister L. einen Menschenauflauf, weil er seinem Dienstmädchen den Lohn vorenthalten wollte. Das mögen sich die Arbeiter merken und denselben meiden, da er besonders, wie man auch hier sieht, ein gefährlicher Feind des Arbeiters ist.

[Schweidnitz.] Proletarierspaß. Wie traurig die herrschenden Zustände in unserer Wirtschaftsordnung sind, bewies ein am Sonnabend, den 1. October, sich im „Blauen Himmel" ereignender Vorfall. Ein alter, bereits in den achtzig Jahren stehender Mann, welcher mit einem kleinen Leierkasten sein laures Brot sich verdient und welcher vor Fortbehrungen schon so entkräftet war, daß er sich kaum noch fortbewegen konnte, stürzte im genannten Gasthaus plötzlich auf die Diele, wo er nur noch das Wort „Hunger" stammeln konnte. Was für ein unsägliches Elend verbirgt sich hinter diesem kleinen Vorfall: ein langames Verhungern, zu welchem unsere Gesellschaft diesen alten Mann verurtheilt. Dieser Vorfall beweist uns aber wiederum auf's neue, daß unsere Zustände unhaltbar sind, es muß dem Indifferenten klar werden, daß es eine verkehrte Ordnung ist, wenn eine kleine Anzahl Auserwählter schlemmt und prast, und die große Masse geistig und körperlich verkommt.

[Langenbielau.] Die Glaser Strafkammer-Berhandlung. Vor der Strafkammer des Landgerichts Glashanden am 3. October, wie bereits kurz erwähnt, die Genossen Lur und Kühn, angeklagt wegen Verletzung der Neurober Polizeibehörde. Dieselbe wurde gefunden in einem in Nr. 35 des „Proletarier" veröffentlichten Artikel. Lur war als verantwortlicher Redacteur angeklagt und Kühn, weil er durch Uebersendung der betreffenden Nummer des „Proletarier" an die Staatsanwaltschaft in Glash die Neurober Polizei beleidigt habe. Kühn erklärte gleich bei Beginn der Verhandlung, daß er den betreffenden Artikel verfaßt und zum Druck gegeben, ohne daß Lur Kenntniß von demselben gehabt und daß er auch die volle Verantwortung dafür allein übernehme. Die Verhandlung währte ca. 3 einhalb Stunden. Der amtierende Staatsanwalt beantragte gegen Lur 2 und gegen Kühn 4 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof sprach Lur frei und erkannte gegen Kühn auf 150 M. Geldstrafe und Publication des Urtheilstenors im „Hausfreund" und der „Schlesischen Zeitung", ebenso wurde die seiner Zeit veröffentlichte Beschlagnahme der Nr. 35 des „Proletarier" aufrecht erhalten. Die Beweisaufnahme bestätigte nur theilweise die in dem Artikel gegen die Neurober Polizei behaupteten Thatsachen, da die Entlastungszeugen mehrfach erklärten, sich nicht mehr genau auf die Vorgänge besinnen zu können. (!) Von den geladenen Belastungszeugen wurde nur einer gehört, auf das Zeugniß der übrigen wurde allseitig Verzicht geleistet. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft konnte es sich nicht versagen, bei Begründung seiner Anträge auch die im Winter in Berlin vorgekommenen Unruhen der socialdemokratischen Partei zur Last zu legen, offenbar in der Absicht, dadurch eine möglichst scharfe Verurtheilung zu erwirken. Kühn erklärte dem Staatsanwalt, daß die Socialdemokratie mit den sogenannten Berliner Krawallen gar nichts zu thun gehabt habe, sondern daß dieselben allein ihren Ursprung in der herrschenden Arbeitslosigkeit gehabt und daß die dieselhalb stattgehabten Gerichtsverhandlungen auch nicht das Geringste dafür erbracht, daß die Socialdemokratie damit etwas zu thun gehabt.

[Schlegel.] Arbeiter-Misico. Am Dienstag früh erlegte sich auf der hiesigen Grube wieder ein entsetzliches Unglück. Bald nach der Einfahrt kam der Bergmann Franz Zenser durch einen unglücklichen Zufall unter den Förderfort, so daß derselbe ihn zusammenbrückte und ihm das Rückgrat zerbrach. Man schaffte ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem Knappschafts-Lazareth in Kunzendorf bei Neurode.

### Posen.

[Bromberg, 7. October.] Cholera-Maßregeln. In der kürzlich auf der hiesigen königlichen Regierung stattgehabten Sitzung der zuständigen Mitglieder der Regierung und des Staatscommissars für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Oder, Regierungsraths Müller aus Stettin, ist hauptsächlich über die Errichtung von ärztlichen Beobachtungsstationen an der Weichsel und Neße Beschluß gefaßt worden. Außerdem wird folgende Polizeibestimmung erlassen werden: Die auf der Weichsel und Hogat und deren Ausmündungen, sowie auf den sonstigen, zu dem Bereiche der Weichselstrombau-Verwaltung gehörigen Wasserstraßen verkehrenden Flußfahrzeuge und Flöße: unterliegen der Ueberwachung nach Maßgabe der von dem königlichen Staatscommissar für das Weichselgebiet ertlassenen Anweisung für die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der im Stromgebiet der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge vom 2. October 1892. Jedes Fahrzeug hat eine gelbe und eine schwarze Flagge mit sich zu führen. Die gelbe Flagge ist bei dem Vorhandensein einer choleraverdächtigen Person, die schwarze bei dem einer Choleraleiche aufzutreiben. Jedes der bezeichneten Fahrzeuge oder Flöße, auf welchem sich eine choleraverdächtige Person oder eine Leiche befindet, hat bei Annäherung eines Ueberwachungs-Fahrzeuges auch ohne Aufforderung anzuhalten.

### Ost- und Westpreußen.

[Zittau, 5. October.] Zum Tode verurtheilt. Den Gegenstand der gestrigen 1/2-tägigen Sitzung des Schwurgerichts bildete die gegen den Eigenkätner Karl Kalkowski aus Johannsdorf gerichtete Anklage wegen Giftmordes, der folgender Sachverhalt zu Grunde liegt. Der Angeklagte besaß in Johannsdorf ein circa 16 Morgen großes Grundstück, welches mit einem nicht unbedeutenden Ackertheil der Wittwe Juliane Görke belastet war. In dem Kaufvertrage hatte der Angeklagte, welcher in erster Ehe mit einer Tochter der Görke verheirathet war, auch die Verpflichtung übernommen, das Grundstück nicht ohne Genehmigung der Görke veräußern zu dürfen. Als nun gar der Angeklagte nach dem Tode seiner ersten Frau zur zweiten Ehe schritt, wurde das Verhältniß zwischen ihm und seiner Schwiegermutter ein sehr gespanntes; denn war dem Angeklagten schon das Ausgedinge zu hoch, so war für ihn noch besonders die von ihm übernommene obige Verpflichtung sehr drückend und störend. Alle diese Umstände mögen in dem Angeklagten den Gedanken haben reif werden lassen, die Wittwe in irgend eine Weise aus dem Wege zu schaffen. Am 6. April d. J. starb plötzlich die Wittwe nach vorausgegangenem starken Erbrechen. Gleich nach ihrem Tode verbreitete sich im Dorf das Gerücht, daß die Görke von dem Angeklagten vergiftet worden sei, was auch durch die eingeleitete Untersuchung Bestätigung zu finden schien. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf die Ehefrau des Angeklagten, welche auch verhaftet wurde, sie jedoch bald darauf in der Gefängniszelle erhängte. Beide Eheleute bestritten anfänglich die That; als jedoch durch die Section der Leiche festgestellt wurde, daß sich in den Leichenresten Arsenmengen befanden, welche den Tod der Görke herbeigeführt, und sich außerdem schwerwiegende Verdachtsmomente herausstellten, räumte der Angeklagte ein, die Görke vergiftet zu haben, und gab als Grund hierzu an, daß für ihn das Ausgedinge unerschwinglich war und er dadurch Verpflichtungen übernehmen mußte, denen er mit der Zeit nicht gewachsen war. Er wollte sich mit der Görke wegen des Ausgedinges durch eine einmalige Einschüßigung abfinden, dazu ließ sich jedoch die Görke nicht herbei. In Folge dieser Verhältnisse wurde die Erbitterung zwischen dem Angeklagten und seiner Schwiegermutter immer größer. Nach dem eigenen Geständniß des Angeklagten hat



derselbe am Tage vor dem Tode der Götze den festen Entschluß gefaßt, diese durch Arsenik, das er besaß, zu vergiften. Als die Götze am Morgen des 6. April ihren Kaffee einnahm, hatte der Angeklagte bereits etwa einen Fingerhut voll Arsenik in denselben hineingeschüttet, und bald nach dem Genuße des Kaffees bekam die Götze heftiges Erbrechen, welchem bald der Tod folgte. Bald darauf widerrief der Angeklagte sein Geständnis, indem er behauptete, er habe nur deshalb die Schuld auf sich genommen, um seine unschuldige Gattin zu retten. Er habe das Gift in einen Topf mit Schmand geschüttet, um Natten und Mäuse damit zu vergiften; aus Versehen habe wohl die Götze den Schmand in den Kaffee gegossen und dann ausgetrunken. Doch auch diese Aussage widerrief der Angeklagte sehr bald. Angeklagter bestreitet nun jede Theilnahme an dem Morde und schiebt die Schuld auf seine Ehefrau; er habe durch sein anfängliches Geständnis seinen Kindern nur die Mutter retten wollen. Die sich widersprechenden Angaben will Angeklagter nur in der Verwirrung gesehen haben. Dem Gefängnis-Geistlichen gegenüber hat der Angeklagte jedoch beim Empfang des Abendmahls auch seine Schuld an dem Tode der Götze bekannt. Da anherdem auch durch die Zeugenaussagen das Geständnis des Angeklagten im wesentlichen bestätigt wurde, sprachen die Geschworenen das Schuldig aus und wurde demgemäß der Angeklagte zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

**Vereine u. Versammlungen.**

**Lesestimmer Nr. 2.** Die am 5. October in Rüsterns Local, Lehndamm 28, tagende Mitgliederversammlung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Genosse Thiel, zweiter Schriftführer des Vereins, eröffnete die Versammlung. Er gab die Tagesordnung bekannt und ertheilte dem Referenten das Wort zum Vortrage. Das Thema lautete: „Ueber Communal-Erziehung.“ Redner bemerkte zunächst, daß die Commune eigentlich eine rein demokratische Einrichtung sei, bis auf zwei Sachen. Erstens: Der größte Theil der Gemeindeglieder sei vollständig ausgeschlossen und das Wahlrecht der größten Wahlklasse (3. Steuerklasse) sei ein so kleines gegenüber den ersten beiden Klassen, daß man dieses schwere Unrecht nicht oft genug dem Staat vor Augen führen könne. Gleichwohl aber müsse man versuchen, sich an den bevorstehenden Wahlen zu betheiligen; denn an der Commune habe ein jeder Bürger Interesse, indem er ihre Einwirkung auf das öffentliche Leben wohl am ehesten wahrnehme. Früher, während der steinischen Städteordnung, war die Wahl geheim und jeder Bürger wahlberechtigt. Heute sei dieselbe öffentlich und gingen die Stadtverordneten aus 3 ungleichen Klassen hervor. Also ein bedeutender Rückschritt. Ein Gegner habe ihm einmal erklärt: „Die Besitzenden hätten ein größeres Interesse an der Gemeindevertretung als die Nichtbesitzenden.“ „Jawohl,“ erwiderte ihm Redner, „die Besitzenden haben ein größeres Interesse an der Gemeindevertretung, insofern nämlich, als sie dabei Gelegenheit haben, ihr Schaschen zu scheitern, was sie auch gewöhnlich voll und ganz ausnützen, aber sei dies nicht ein höchst ungerechter Zustand? Kauft der Magistrat ein Grundstück, so benutzen diese Herren sofort die günstige Gelegenheit, die Nachbar-Grundstücke anzukaufen und machen dadurch ein colossales Geschäft.“ Wenn aus der Klasse der Nichtbesitzenden eine Majorität der Gemeindevertretung vorhanden wäre, würde sich eine so wichtige Frage, wie die Erbauung eines Schlachthofs nicht Jahrzehnte hinauszuziehen; sondern ihr würde es gleich sein, welcher Platz dazu benutzt würde, wenn die nöthigen Vorbedingungen vorhanden wären. Es seien Motive der schwerwiegendsten Art, welche die Abschaffung dieses Klassen-Wahlrechts notwendig machen. Nicht nur, daß Intelligenzen von der Mitwirkung der Gemeindeverwaltung ausgeschlossen würden — der Verlust liege nicht immer beim Weibsch — es kämen auch zu häufig unproductive Ausgaben vor, bei Radfahrerfahrten, Sedanfahrten oder irgend welchen ähnlichen Gelegenheiten. Vor allen Dingen aber frage er: „habe ich zum Beispiel anno 70 derjenige besser geschlagen, der ein

hundert Mal größeres Wahlrecht hätte, als derjenige, der ein so viel Mal kleineres Wahlrecht oder gar keines besaß? Man solle nicht nur am Bierisch darüber discutiren, sondern mit frischer That eingreifen in die Wahlbewegung, damit unsere Gegner sehen, daß wir nicht schlafen. Der Redner erntete für seinen Vortrag lebhaften Beifall. In der Discussion verlas Genosse Weiser ein communales Programm, dessen Hauptpunkte sich sehr gut für Breslau aufstellen ließen. (Dasselbe wurde seiner Zeit bereits von anderer Seite einer Volksversammlung unterbreitet. D. Red.) Es wurde dann eine Resolution mit folgendem Wortlaut angenommen: „Die heute im Lesestimmer 2 tagende Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Vereins ersucht die im „weißen Hirsch“ gewählte 12er Commission, zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl, Candidaten aufzustellen und so viel als möglich Erkundigungen einzuziehen, inwieweit wir Erfolge erzielen dürfen.“ Der Referent machte noch speciell auf den Bauernfang aufmerksam, der jetzt von der antisemitisch-conservativen Partei getrieben werde. Jeder Wähler bekomme nämlich einen Revers vom Wahlcomitee zugestellt, in welchem er sich durch seine Unterschrift schon vor der Wahl verpflichten muß, den genannten Candidaten zu wählen. Ist ein solches Gebahren nicht „echter teutscher Männer“, wie sie sich stets zu nennen belieben, würdig? (Bescheidene Anfrage des Berichterstatters.) Die Versammlung wurde kurz vor 11 Uhr geschlossen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 5. October.  
 Geburten. I. Haushälter Heinrich Fischer, ev., S. — Schuhmachermeister August Hanisch, kath., S. — Arbeiter August Edion, ev., S. — Eisendreher Constantin Daniel, kath., S. — Kürschner Eduard Raab, kath., S. — Möbelhändler und Tischlermeister Carl Bohn, ev., S. — II. Kaufmännischer Wilhelm Rinner, ev., S. — Hülsenheizer Paul Kobilke, ev., S. — Schlosser Rudolf Bünner, ev., S. — Suss-Director Franz Werber, ev., S. — Wagenmeister Gustav Schmidt, ev., S. — Kaufmann Emil Pehl, ev., S. — Kürschner Anton Kizol, kath., S. — Schlosser Richard Siedow, ev., S. — Zwillinge (2 S.), — Schmied August Bier, kath., S. — Bahnarbeiter Wilhelm Hudra, kath., S. — Ladierer Julius Wagner, ev., S. — Arbeiter August Henke, evang., S. — Maschinenarbeiter Wilhelm Gabriel, kath., S. — Kaufmann Arthur Habel, ev., S. — Schuhmacher Julius Schade, ev., S. — III. Magistratsbureau-Hilfsarbeiter Marg Brommer, ev., S. — Schuhmachermeister (weiblich) Pastucha, ev., S. — Kaufmann Georg Repecki, ev., S. — Händler Carl Bardelle, evang., S. — Collecteur der städt. Gas- und Wasserwerke Wilhelm Nagel, ev., S. — Drehergeispieler Albert Vogt, kath., S. — Spinnwirth Adolf Reichel, kath., S. — Fleischer August Kretschmer, ev., S. — Sattlermeister Hermann Menzel, ev., S. — Schriftföhrer Bruno Straube, ev., S. — Arbeiter Carl Sommer, kath., S. — Vorschlosser Hugo Nagel, ev., S. — Fleischermeister Paul Otte, kath., S.

Vom 6. October.  
 Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Robert Preuß, evang., Trachenberg, und Rosica Projeck, kath., Mühlstraße 2a. — Schuhmacher Paul Bentner, kath., Catharinenstraße 6, und Wilhelmine Strauß, kath., daselbst. — Kellner Heinrich Gregor, evang., Schußbrücke 3, und Bertha Pichirschowitz, ev., Kleine Großenstraße 2. — Maler Paul Kossus, ev., Weißgerbergasse 41, und Anna Kretschmer, ev., daselbst. — Kunstgärtner Carl Bütner, evang., Jägerndorf, und Ida Pöner, evang., Kurzgasse 60. — II. Schlosser Heinrich Simon, ev., Sedowstraße 4, und Hedwig Janek, kath., daselbst. — Rangirer Josef Traumann, kath., Königgräberstraße 4, und Anna Strahler, kath., Weiß — Schuhmacher Adolf Werner, kath., Victoriastraße 9, und Caroline Schubert, Lauenzienstraße 31a. — Kürschner Amand Laub, kath., Wargareibenstraße 6, und Anna Piecha, kath., Dambrau. — Haushälter Johann Rosenkranz, kath., Neudorfstraße 80, und Agnes Scholz, kath., hier. — Cigarrenmacher Lorenz Schödel, ev., Theresienstraße 3, und Anna Kusa, ev.,

hier. — Gastwirth Paul Birtch, ev., Victoriastraße 29, und Auguste Obst, ev., Thiergartenstraße 47. — Gutsbesitzer und Lieutenant der Reserve Dr. Carl Lauterbach, ev. Stabelwirth, und Gertrud Fuchs, ev., Friedrichstraße 16. — III. Arbeiter Georg Radwisch, evang., An den Kasernen 7b, und Auguste Hubert, kath., daselbst. — Fleischer Gustav Bock, evang., Schießwenderstraße 21, und Anna Weiß, kath., Lehndamm 44.

Eheschließungen. I. Arbeiter August Strauß, kath., mit Maria Lustig, kath., hier. — Briefträger Wilhelm Scholz, ev., mit Maria Sudek, ev., hier. — II. Kürschner Paul Jäschke, kath., mit Antonie Scholz, evang., hier. — Schneider Franz Höllmann, kath., mit Pauline Bischof, evang., hier. — Schlosser Carl Barckisch, evang., mit Maria Hackauf, kath., hier. — Fleischer Emanuel Dames, kath., mit Caroline Remane, evang., hier. — Fabrikarbeiter Otto Rothfugel, ev., mit Elise Rothfugel, evang., hier. — III. Musiker Carl Keller, ev., mit Maria Kausch, kath., hier.

Todesfälle. II. Bertha, L. des Arbeiters Carl Marschel, 1 J. — Tischlermeisterfrau Julie Nagel, geb. Unverricht, 69 Jahre. — Fröh, S. des Hilfsbremsers August Weiser, 3 W. — Bernhard, S. des Korfenschneiders Carl Schödel, 6 Wochen. — III. Kretschmer Wilhelm Dreyer, 67 J. — Ottilie, L. des Arbeiters Paul Teuber, 3 Wochen. — Else, L. des Kellners Heinrich Handke, 5 J. — Victoriahändler Franz Wersch, 36 J.

**Breslau, 7. October.** Breslauer Wehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50 bis 28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00 — 23,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M., b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—23,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 10,20—10,60 M., b) ausländisches Fabrikat 9,80—10,20 M.

**Breslau, 7. October.** Amtl. Producten-Börsen-Bericht. Roggen (p. 1000 Kgr.) — gef. — Str., abgelaufene Kündigungsperiode — per October 142,00 B., October-November 142,00 B., November-December 142,00 B. — Hafer (per 1000 Kgr.) — gef. — Str., per October 135,00 B., — Rüböl (p. 100 Kgr.) — gef. — Str., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. — per October 50,00 B., April-Mai 51,50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (à 100 pCt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe gef. — Str., abg. Kündigungsst. — per October 50er 52,70 B., October 70er 32,70 B., October-November 31,50 B. — Zink Hohenslohe 18,50 B., Siefche WH 18 25 B.

**Breslauer Auktionspreise vom 7. October per 100 Kilogr.**

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen weißer	15,40	15,20	14,90	14,40	13,40	12,90
Weizen gelber	15,30	15,10	14,80	14,30	13,30	12,80
Roggen	14,20	13,90	13,70	13,40	13,20	12,90
Gerste	15,—	14,80	14,60	13,80	13,10	12,10
Gerste alter	13,60	13,40	13,—	12,80	12,30	11,80
Erbsen	18,—	17,—	16,50	16,—	15,—	14,—

Heu: 3,30—3,60 M. pro 50 Kilogr. zamm.  
 Roggenstroh, neues 28,00—30,00 M. pro 600 Kilogr.

**Briefkasten.**  
 J. K. hier. Die Notiz traf mit der Mittagspost ein, kann daher erst in nächster Nummer erscheinen.  
 J. J. hier. Von dort haben wir noch keine. — Gruß! Au Pöbel, Liegnitz. Warum schon seit langer Zeit so schweigsam? Passirt denn dort absolut nichts Erwähnenswerthes? — Besten Gruß!  
 Briefkasten der Expedition.  
 H. S. Ja!

**Sonntag, den 9. October c.c., Vormittags von 11 Uhr ab:**  
**Grosse Volks - Versammlung**  
 im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17.

Tages-Ordnung:  
 1) Massenelend und Ueberfluß. 2) Die neue Militär-Vorlage, Referent: Genosse August Kühn-Langenbielau.  
 3) Diskussion.

Entree 10 Pfg. Frauen sind eingeladen. Der Einberufer.

**Breslauer Steinsetzer!**  
 Sonntag, den 9. October, Nachmittags 5 Uhr, findet das **Michaelis-Quartal** in Edlich's Brauerei, Neumarkt 8 statt.  
 Es ladet sämmtliche Breslauer, Berliner, Pöner, Grünberger, Bromberger und Görlitzer Collegen ein  
 Der Vorstand.

**Zum dänischen Gastwirth.**  
 Jedem Genossen die reellste Bedienung bei 307  
**N. Nilsen,**  
 Tauentzienstrasse 66.

**Deutscher Tischler-Verband**  
 (Zahlstelle Breslau).  
 Montag, den 10. October, Abends 8 Uhr:  
**Quartals-Versammlung.**  
 im Local „Blauer Hirsch“, Ohlauerstraße 7, 1. Etage.  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Rechtsanwält Herrn Markuse: „Das Recht auf den vollen Arbeitsvertrag in rechtlicher Darstellung.“ 2. Abrechnung vom III. Quartal 1892. 3. Mittheilungen, Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste haben Zutritt. 30  
 Die Localverwaltung.  
 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 (Section der Klempner).  
**Erstes Stiftungsfest**  
 im Locale des Herrn F. Wanzek, Gartenstrasse 23e bestehend in **Großem Tanzkränzchen** unter gütiger Mitwirkung der **Gesangs-Abtheilung des socialistischen Arbeitervereins** und des Gesangs-Humoristen Herrn Jahn, 50 Sätze.  
 Entree: Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.  
 Programme sind zu haben im Vereinslocal, Vorwerkstr. 47 bei Rortach.

**Parteigenossen.**  
 Machte hiermit bekannt, daß ich vom 10. d. M. an, meine Cigarrenfabrik **Löschstr. 10** habe.  
**P. Götter,**

**Socialdemokratischer Arbeiterverein für Breslau (Land)**  
 Dienstag, den 11. October, Abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Locale des Herrn Gutsmann in Pöpelwitz.  
 Tages-Ordnung: 1. Vorlesung aus dem Erfurter Programm. 2. Discussion. 3. Anträge und Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Seine willkommen.  
 Der Vorstand.



# Parteigenossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Etablissement „Prinz Carl“, Pöpelwitz.**

**Heute Sonntag:** Grobes öffentliches Tanzvergnügen bei vorzüglichem Orchester — **Morgen Montag:** Tanzfränzchen. Entree: Herren 25 Pfg., Damen 10 Pfg. Täglich frische Backische und Bratwurst. Sonntags vorzügliche Blut- und Leberwurst. Vereinszimmer steht zur Verfügung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Gutsmann, 13**

**E. Linke's Kaffeehaus in Pöpelwitz.**

**Heute Sonntag:** **Grosses Tanzvergnügen.** **Morgen Montag:** Familien-Kränzchen. Es ladet freundlichst ein **238 NB. Volkswacht liegt aus. E. L.**

**Kuhnt's Brennerei, Cosel.**

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Gemüthliches Tanzvergnügen,** sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen. **Vorzüglicher Korn eigener Fabrik.** **NB. Volkswacht liegt aus.**

**Stadt-Theater.**

**Sonnabend:**  
**„Nora“**  
Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.

**Sonntag:**  
**„Die Hugenotten“**

**Lobe-Theater.**

**Sonnabend:**  
**„Figaro's Hochzeit.“**

**Sonntag Nachmittag 4 Uhr zu ermäßigten Preisen:**  
**„Einsame Menschen.“**

**Abends 7 1/4 Uhr:**  
**„Figaro's Hochzeit.“**

**Concordia-Theater.**

**Sonntag zum letzten Male:**  
**„Die beiden Reichenmüller.“**

**Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Anno.** Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg., nummer. Platz 75 Pfg. Montag zum 1. Male:  
**„Ein Trödler.“**

**Röst-Kaffee**

in vorzüglichen Qualitäten.  
Karlshader Mischung 1 Pfd. 1,65 M  
Wiener Mischung „ 1,60 „  
Holländer Mischung „ 1,40 „  
Familien-Kaffee „ 1,20 „  
1/4 Pfund 42, 40, 35, 30 Pfg.

**Heinrich Gewaltig**  
aus Emmerich.

**BRESLAU,**  
**Albrechtsstrasse 5.**

287] Niederlagen bei  
**Paul Steinbrecher,** Friedrich-Wilhelmstrasse 41.  
**Fritz Senjel,** Matthiasstrasse 63.  
**H. Dierich,** Lehndamm 56.  
**H. Zug,** Matthiasplatz 1.  
**H. Hedd,** Neue Schweidnitzerstr. 6.  
**H. Schwede,** Klosterstrasse 85/86.

**Reelle komplette**

**Ausstattungs-Möbel,**  
in großer Auswahl aus allen Holzarten, billigste Preise, coufante Zahlungs-Bedingungen.

**G. Roth,**  
Kenselstrasse Nr. 2, im Hof.

**Kaffee! Kaffee!**

stets frisch gebr., d. Pfd. 100, 120, 140, 326  
150 Pfg.  
Perl-Mocca, d. Pfd. 125, gebr. 160 Pfg.  
Bester weißer Farin, d. Pfd. 28 Pfg.  
Reis, Graupe, Hirse, Simsen d. Pfd. 15 Pfg.  
Bester Weizen-Mehl 00, d. Pfd. 14 Pfg.  
Bester Brintabaf, 3 Stück 10 Pfg.  
Zartes Schweinefett, d. Pfd. 58 Pfg.  
Feinster Jamaika-Rum, d. Ltr. 100 Pfg.  
Bestes Petroleum, das Liter 17 Pfg.

**Otto Ogrowsky jr.**

4/5 Große Grosse Gasse 4/5.

**Stiftungs-Fest**

des Centralverein deutscher Former (Filiale Breslau)  
Sonnabend, den 15. October cr.

in Friedrich's Etablissement, Mauritiusplatz 4.  
Entrée Herr incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 25 Pf.  
Anfang 8 Uhr. **Das Comité.**

**XIII. Stiftungsfest**

des **Gau-Vereins Breslauer Bildhauer**  
Sonnabend, den 15. October cr.  
**Etablissement Tivoli.**

Gäste willkommen.  
Programme durch Mitglieder und bekannten Commanditen zu haben.  
Entrée pro Person 50 Pf. incl. Tanz im Vorverkauf.  
Anfang 8 Uhr. **Das Comité.**

**Restaurant**  
**Goldener Ring.**

Empfehle mein neu renovirtes Lokal einer geneigten Beachtung.

**Fr. Trieb,**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 17.

**Empfehle**

rein Roggen, Kern-, sow. Hausbacken-

**Brot**

zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Carl Fiebach,**  
Friedrich Wilhelmstrasse 50  
und Langegasse 64.

**Künstl. Zähne**

Schmerzlose Zahn-Operation.  
Reparaturen werd. in kürz. Zeit angefert.

**Wilhelm Dreger.**

Matthias-Strasse 98, II. Etage  
geradeüber der Odeorthorwage. 268

**Cigarren!**

aus nur amerikanischen Tabaken in allen Preislagen von 3 Stück für 10 Pf. aufwärts empfiehlt billigst

**Th. Röttcher,**  
74 Nikolaistrasse 74.

**Jeden Zahnschmerz**

beseitigt ohne Ausziehen der Zähne. Einsetzen künstl. Zähne, Kambieren schmerzlos m. Lachgas und Cocain.

**E. Kosche,** „Bitterbierhaus“  
Schweidnitzerstr. 53.

**Fabrik künstl. Paararbeiten.**

Feldstrasse 16, I. Haus v. Klosterstr. empfiehlt seine naturgetreuen Herriden, Couplets u. Schittel f. Herren u. Damen.

Dr. Lager fester Stirnlöcher v. Mk. 1. Köpfer N. 3. Arbeiten v. M. 1 an. 253

**Billige Möbel,** Betten, Wäsche, Hemden, Bilder, Spiegel, Lampen, Küchengeräthe u. a. mehr fauft m. h.

**Rübiger, Friedrichstrasse 88.**

**Total-Ausverkauf.**

Bis zum 1. Januar muß mein Geschäftslocal geräumt werden und verkaufe ich daher

**jämmtliche Waarenbestände**

bestehend in Kleiderstoffen vom einfachsten bis zum elegantesten Leinen und Wäsche-Artikel jeder Art, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche und Portieren, sowie

100 andere Artikel **zum Kostenpreis.**

**L. Baender,** 57, Neulchestr. 57.

Der Laden ist zu vermieten.

**Preis 10 Pf.**

Sonnabend, den 1. October, erschien:

**„Süddeutscher Postillon“**  
Nr. 28

illustrirtes Bildblatt.  
Zu beziehen durch die Colporteurs der „Volkswacht“.

**Preis 10 Pfennige.**

Herren-Garderobe w. angef. ausgebeff. u. gereinigt. E. Barisch, Neumarkt 35 [53]

Ein rothbrauner Hund zugelaufen. Abzuholen Pöpelwitz Nr. 17a, II.

**Ausstattungs-Möbel**

auch einzeln, neue und gebrauchte Bettstellen mit und ohne Matratze, Sophas, Stühle, Schränke, Tische, Commoden, v. einfachsten bis elegant. am allerbesten, 29

**Herrmann Hoffmann,** Tischler-Meister, Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 48

empfiehlt alle Arten Möbel, Spiegel und Holzwaaren zu billigsten Preisen. Einkauf ganzer Nachlässe, Betten etc. Verkauf ganzer Einrichtungen.

Für gebrauchte Sachen zahle ich die höchsten Preise. 272

Da ich **Louisenstrasse 13**

einen Lederauschnitt eröffnen habe, offerire ich den Herren Schuhmachern billiges

**Ober- und Unterleder,** sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll **H. Labat,** Bem. noch, daß ich nur gute Mark. führe.

**A. Zobel,** Schuhmachermeister, Kurzegasse No. 58.

empfiehlt sich zur Anfertigung, sämtlicher Schuhwaaren, sowie Reparaturen zu soliden Preisen. 282

Das **Mützen-, Hut- u. Pelzwaarengeschäft** von **Otto Kirchner**

Friedrich Wilhelmstrasse No. 29

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Reparaturen von Felzgegenständen billig und sauber. 281

**Pelzwaaren, Güte und Mützen,**

Neuheiten, größte Auswahl, offerirt zu ganz billigen Preisen **F. Paul,** Kürschnermeister, Nr. 2, Friedr. Wilhelmstr. Nr. 2.

**Bitte zur gefälligen Beachtung!**

Dringend empfehle einen Versuch meiner köstlichen **Röst-Kaffees,**

a Pfd. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 M  
Getreide-Kaffee, a Pfd. 15 s  
ff. weißer Farin, a Pfd. 30 s,  
Weizenmehl 00, a Pfd. 13-14 s,  
Roggenmehl, a Pfd. 12-13 s,  
Wienergröb, a Pfd. 18 s,  
Erbsen und Bohnen, Pfd. 9, 10, 11 s.

**Bestes Schmalz,** a Pfd. 60 s, 310

**ff. Margarine,** a Pfd. 50, 75 s,

**ff. Zucker-Sirup,** a Pfd. 18 s.

Bestes Petroleum, a Liter 17 s,  
**Breslauer Korn** a Liter 55 s,  
Brenn-Spiritus, a Liter 23 s,  
Oranienburger Seife, a Pfd. 20 s,  
Gelbe Seife, a Pfd. 18, 19 s.

**Benno Neumann,**

Friedrich Wilhelmstrasse 52,  
Filiale: Matthiasstrasse 25.

**Für Arbeiter!**

Winter-Hemden, Hoseln, gewaltige und gestricke Jacken, Strümpfe und andere sehr haltbare Waaren.

**G. Völkel,** vorm. C. Griebisch, Friedrich-Wilhelmstrasse 20.

**A. Beyer,**

Uhrmacher, Altbäckerstrasse Nr. 54

empfiehlt sein **Uhren-Lager,** sowie jede Reparatur zu soliden Preisen.

**Vereins-Kalender.**

Breslau.

Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutsch-

lands (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Gesellige Zusammenkunft und Zahlabend in Zabel's Restaurant, Kleine Grosse Gasse 15.

Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeits-Nachweis selbstst.

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse der deutschen Drechsler und der verwandten Berufsgenossen. (C. H. 86. Hamburg.)

Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant, Nummer 32

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Böttcher. Sonnabend, den 8. Octbr. cr.: Kassenabend in Jansch's Brauerei, Heinrichstrasse 5

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tabakarbeiter Deutschlands (C. H.). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend in Edlitz's Brauerei, Neumarkt 8.

Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinigte Hutmacher. Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus zum „roten Löwen“, Kupferstraße 21.

Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. — (Zahlstelle Breslau.)

Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Hüsters Lokal, Lehndamm 28.

Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.

Verein der Vitographen, Steinbrücker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Zahlstelle Breslau). Jeden Montag Zahlabend; jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstrasse. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant Zabel's, Klein. Grosse Gasse 15. — Gäste willkommen — Aufnahme neuer Mitglieder.

Solidarität. Verein für Herstellung und Verkauf von Waaren auf gemeinsame Rechnung. Jeden Montag, Abend von 8 1/4-10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Vertin, Kl. Grosse Gasse 10/11.

Aufnahme neuer Mitglieder. — Auskunft wird bereitwillig erteilt. Skatklub „Kat-Wh“. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Spielabend bei Restaurateur Schönfelder (Bresl. Bierhalle) am Striegauer Platz.



Neue Sunden kleine Anzahlung.  
Soutanteste Zahlungsbedingungen.

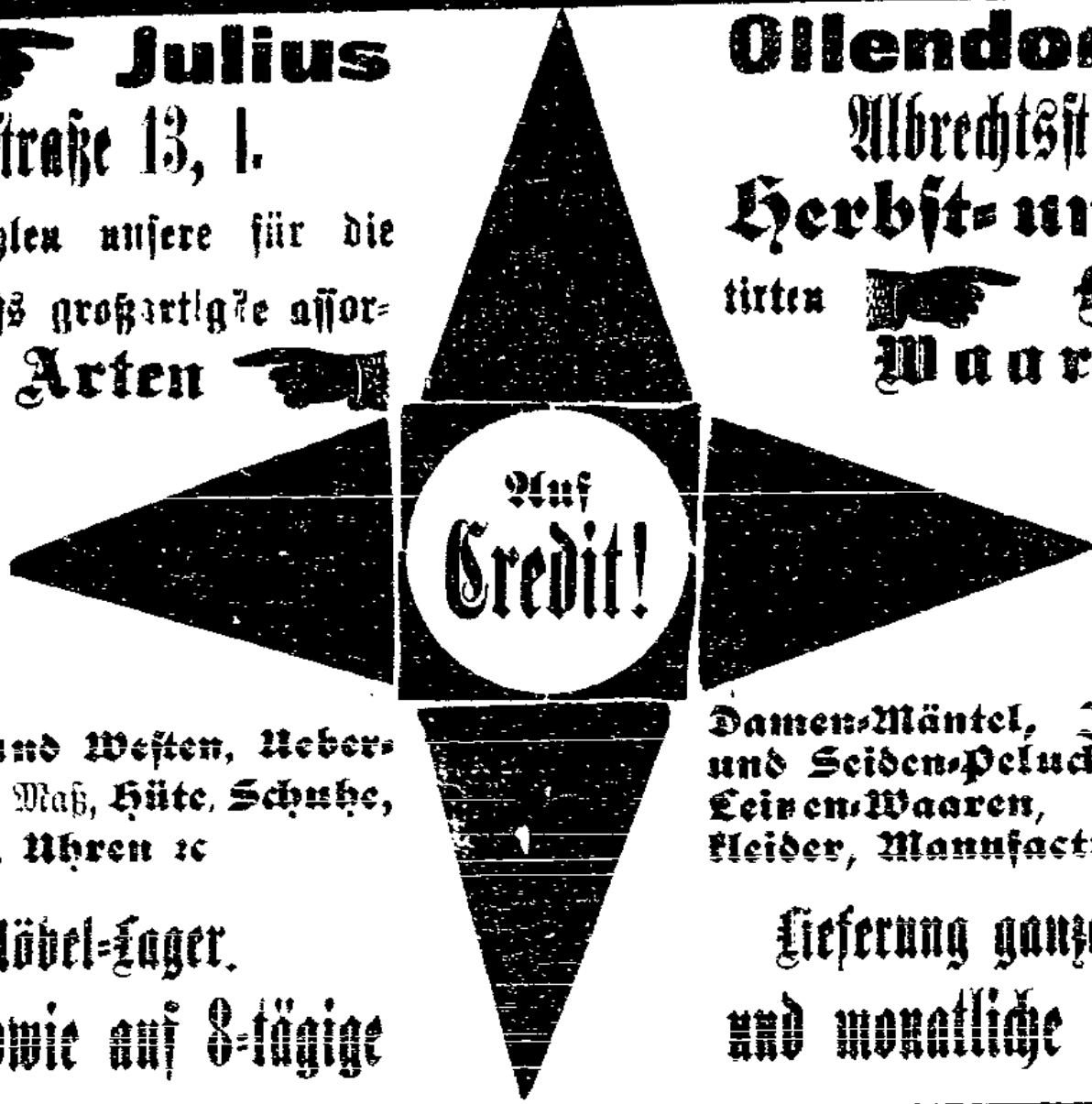
**Julius**  
Albrechtsstraße 13, 1.  
Wir empfehlen unsere für die  
**Saison** aus großartigste assortirten  
aller Arten

**Herren-  
Confection**

Anzüge, Hosen und Westen, Heber-  
zieher fertig und nach Maß, Hüte, Schuhe,  
Stiefel, Schirme, Uhren etc

286

Großes Möbel-Lager.  
Gegen Baar, sowie auf 8-tägige



**Ollendorff & Cie.**  
Albrechtsstraße 13, 1.  
Herbst- und Winter-  
tirten Lager  
Waaren in:

**Damen-  
Confection**

Damen-Mäntel, Jaquets in Stoffen  
und Seiden, Peluchen, fertige Kleider,  
Leinen-Waaren, Wäsche, Unter-  
kleider, Manufactur-Waaren etc.

Lieferung ganzer Aussteuern.  
und monatliche Theilzahlungen.

Mit Sunden ohne Anzahlung.  
Soutanteste Zahlungsbedingungen.



**Piefke's Sonne!**

Wagt ihr das Mandover!  
Wie 'ne Perche möcht' ich fingen.  
Koller Freude, wie ein Eishörn  
im Kaiserhof rumpringen!  
Denn um gut acht Tage früher  
kann ich nun zur Jettel eilen!  
Jettel, die mit mir das Leben  
Soll von dieser Stunde theilen!  
Jettel! Lege die waar Händ'  
Aus für meinen Bräut'gamschaft!  
Kauf' den Braut, den Allerhöchsten,  
Den „Gold-Vierundfiebzig“ hat!

**Herbst-Paletots**

von 8 Mk. an,

Schwaloffs von 10 Mk. an, mit  
Pelcrine, hochleg. billigt, solide  
Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hoch-  
feine v. 15 Mk. an, blau Cheviot, das  
Neueste, von 16 Mk. an, Brantanzüge  
in Tuch und Sammgarn v. 25 Mk.  
an, sehr gute v. 33 Mk. an, Herren-  
Jaquets von 5 Mk. an, Herren-  
Jacken-Hosen von 3 Mk. an, sehr  
feine von 5 Mk. an, Hosen u. Westen  
v. 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an,  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an  
Anzüge für j. Alter v. 2,50 Mk. an  
Keller-Fracks und Anzüge.

**„Goldene 74“**

Oblauerstr. 74, 1. Etage.



**Cigarren**

nur besten Qualitäten, sowie  
**Cigarretten**

aus den renommirtesten Fabriken  
empfiehlt bei promptester Be-  
dienung billigst

**J. Knossalla,**

159

Lohestrasse 3.

Filiale: Hüfchenstr. 25.

Eck: Friedrichstrasse.

Grosses Lager von Spazier-  
stöcken und Cigarrenspitzen.

**Julius Weiss, Schuhmachermeister,**

Breslau, 13, Mite Sandstraße 13.

**Größtes Lager am Pflaß** von eleganten und dauer-  
haften Schuhwaaren in  
allen Dessins (rigues Fabrikat) zu sehr billigen Preisen. Herren-  
runggstiefeln von 7 Mk. an, Halbschuhe von 6 Mk. an,  
Damenrunggstiefeln von 5,50 Mark an, Halbschuhe von  
5 Mk. an, hohe Knopfstiefeln von 7 Mk. an, Kinder-  
schuhe von 1 Mk. an.



Sämmtliche Waaren sind aus gutem Material und schöner  
Fagon gearbeitet: ferner empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß  
in kürzester Zeit. Größte und anerkannte Leistungsfähigkeit, dies be-  
weist der immer größere Umsatz.

Jeder Versuch ist lohnend!

**Anton Pohl, 20 Borwerks-Strasse 20**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten englischen

**Hamburger Lederhosen,**

Blousen, Hemden, Strümpfe, Kragen und Schlipse.

Besonders mache ich aufmerksam auf mein Lager von

**Herren- und Kinder-Garderobe**

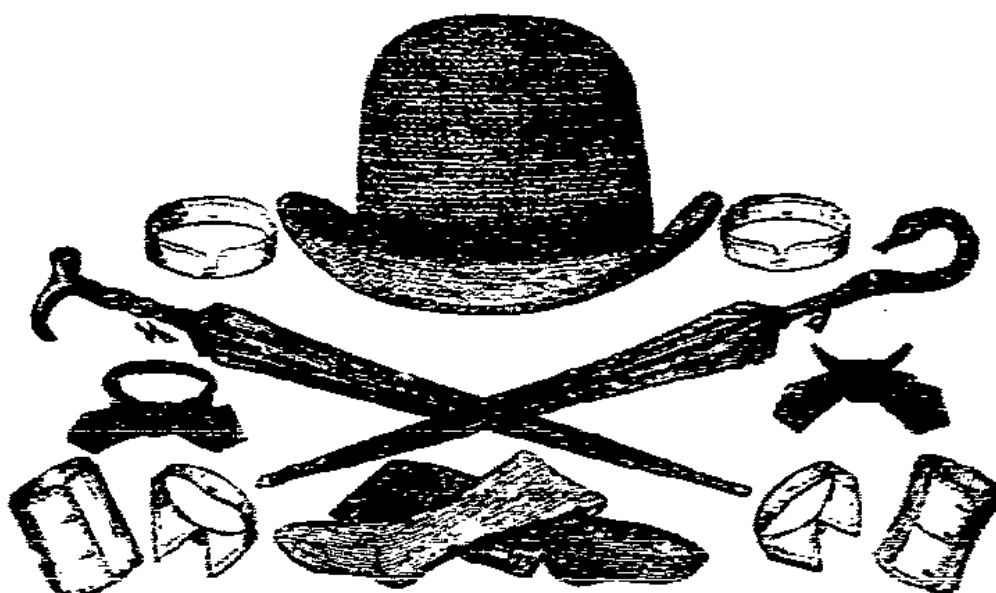
in Fudstin und Baumwolle, sowie Turtuch-Jackets aus den  
größten Export-Geschäften. Also aus erster Hand.

Gute Waare zu billigen aber streng festn Preisen.

**Anton Pohl, 20 Borwerks-Strasse 20.**

**Hüte**

mit Control-Marke



in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**J. Schönfeld.**

**Bazar für Neuheiten,**

**19 19 Schmiedebrücke 19 19**  
zweites Viertel vom Ringe.

Bitte zu achten auf Nummer 19.

**Barbier, Friseur-**

u. Haarschneide-Salon, nebst Toiletten-  
Artikel und Cigarren-Lager, empfehle  
einer geneigten Beachtung. 257  
**Josef Thomas, Böpelwitz 44.**

**Wein Holz- u. Nohlengeschäft**

empfehle ich allen Freunden u. Genossen  
einer geneigten Beachtung.  
**J. Winter, Friedrichstraße 88.**

**Herren-Hüte**

mit Control-Marke

in großer Auswahl empfiehlt

**Hut-Fabrik**

**J. Schönfeld jr.**

5, Schmiedebrücke 5,  
1. Viertel vom Ringe rechts.

**Gelegenheitslauf**

zu außergewöhnlich billigen  
Preisen empfiehlt

**J. Schönfeld jr.,**

5, Schmiedebrücke 5,  
1. Viertel vom Ringe rechts.

**Für Hausfrauen**

billigste Bezugs-Quelle

Feinster weißer Farin,

Pfd. 28 Pfg.

**Vorzügl. Kaffee's**

Pfd. 1,20, 1,30, 1,40, 1,60, 1,80,

2 Mark,

worauf ich Feinschmecker auf-  
merksam mache.

Feinstes Weizenmehl 000,

Pfd. 14 Pfg.

**Erbsen und Bohnen,**

Pfd. 12 Pfg.

**Oranienburger Kernseife,**

Stück 20 Pfg.

**Nicht explodirend. Petroleum,**

das Liter nur 17 Pfg.

**Beste Schotten-Heringe,**

Mandel von 25 Pfg. an.

**Feinster Margariner-Creme,**

Pfd. 80 Pfg. Das Beste der Neuzeit.

Bei 5 Pfd. Entnahme billiger.

**M. Biedermann,** Friedrich-  
Wilhelmstraße 4  
vis-à-vis dem Straßenbahndepot.

**Geogr.**

1879.

**Vorzügl.**

dieses erhält 3% Rabatt.

**Wenn Kirms wird sein!**

Wenn Kirms wird sein, wenn Kirms  
wird sein

Dann drehe sich schmutz und nett  
Die Ernestin' die Karolin'  
Die Guittel, die Babett'.

Und Jede schafft zur Kirms sich an  
Wohl einen schmutzen Schatz,  
Und eine spricht zur andern dann,  
„Du Meiner, ja, der hats!“

Das Jaquett und diese Weste  
Und die Hose — gestern früh  
Kaufte er für wenig Mäcker  
Erst bei Gals Hurlig sie.

**Winter-Paletots v. 8,00 Mk. an.**

Hochfeine . . . 12,50 „ „

Herren-Anzüge . . . 9,00 „ „

Hochfeine . . . 14,00 „ „

Bl. Cheviot-Anzüge

H. R. . . . 15,00 „ „

Brant-Anzüge von

Tuch u. Sammgarn 22,00 „ „

Sehr gute in elegant.

Ausführung . . . 29,00 „ „

Herren-Jaquets v. 4,50 „ „

Herr-en-Hosen, vor-  
züglicher Schnitt . . . 3,00 „ „

Knaben-Anzüge und Paletots in

größter Auswahl in Wiener u. Berliner

Facons, geschmackvollster Ausführung.

Nichtconvenirende Gegenstände werden

bereitwilligst umgetauscht. — Ohne

Preiserhöhung.

**Vorzügl. dieses erhält**

3% Rabatt.

**Geogrüdet**

1879.

**Bandwurm.**

Sicherste Kur der Welt, 30jähr. Prag's,  
Donorar mäsig. Apotheker Pitsch,  
Gr. Scheintingerstr. 23, Sprecht. 8-1 u. 3-7.

**Zur Anfertigung sämmtlicher Buch-**

binder- u. Galanterie-Arbeit empfiehlt sich

**R. Goth, Buchbinderstr.**

**Friedrich Wilhelmstr 9.**

Dieselbst reichhaltiges Lager sämmtlicher

Schulstiften, Violinsaiten, Gesang-

u. Gebetsbüchern. 262



## Mit Gruß!

Grüßend durch die Morgenröthe  
Sinket freundlich Strahl auf Strahl,  
Grüßend eint sich die erhöhte  
Volks- und Freiheitskämpfer-Zahl;  
Grüßend aus dem Urstamm brechen  
Junge Zweige frisch hervor,  
Grüßend freie Männer sprechen  
Feurig zu des Volkes Ohr.

fauler Träumer, auf, erwach!  
Denn der Frühling morgen scheint,  
Der für heil'ge Volkessache  
Alle Kämpfer fest vereint;  
Dicht die Reihen, weit die Kreise,  
Raum für alle, fern und nah,  
Auf zur frohen Freiheitsreise,  
Völkerfrühling ist ja da!

Vorwärts in geschlossnen Lagen  
Unterm Banner Morgenroth;  
Hurrah! gegen weiße Lügen!  
Hurrah! gegen schwarzen Tod!  
Für die Freiheit eine Gasse,  
Für die Freiheit weiten Raum;  
Für des Volkes große Masse  
Früchte vom Erkenntnißbaum!

## Ein Auferstandener.

Nach dem Französischen des jüngst verstorbenen Socialisten  
Leon Cladel.

Ulysses Otto Noé Barthélemy Klüger, Metallgraveur und Bürger der französischen Hauptstadt, wurde am 3. December 1851 von Linien Soldaten und Dragonern blutüberströmt auf dem purpurgefärbten Pflaster der Vorstadt Saint Antoine, nicht weit von dem gestürzten Omnibuswagen aufgefunden, von dem herab Alfons Baudin zu der Menge gesprochen hatte, bevor er ihnen zeigte, wie ein Erwählter des Volkes, treu seinem Mandat, zu sterben wissen muß, wenn alles, nur nicht die Ehre, verloren ist. Ebenso wie der Volksvertreter, war auch der Mann aus dem Volke auf der Straße und am Fuße derselben Barrikade für Recht und Freiheit kämpfend gefallen.

Hoch die Republik, rief er röchelnd unter den Hufen der sich bäumenden Pferde, die über ihm hinstampften.

Der Ruf des verröthelten Blumenmannes veranlaßte sofort die Reiter und Fußsoldaten, die sich nach ihm umdrehten, zum Verweilen. Ein Batailloneführer, welcher an sein schnell erreichtes Avancement dachte, zitterte in seinen Steigbügeln und nachdem er sich dem Sterbenden genähert hatte, dessen dunkel werdende Augen ihn maßen, rief er, den Degen schwingend mit barischer, brutaler und herzloser Stimme:

„Vorwärts, stopft dem Schreihals das Maul und macht ihm den Garaus!“

Ein Duzend Fusiliere bogen dem Befehl gehorchend ab und wandten sich der Blutlache zu, in welcher der erschöpfte Besiegte lag, welcher soeben den Schrei ausgestoßen und den man soeben noch gefürchtet hatte und die Läufe ihrer rauchenden Waffen senkten sich. Alle diese armen Söhne des Volkes, Erben des Elends, geborenen Knechte aller Tyrannen hatten schon den Finger am Drücker und bleich und eine Beute unbestimmter Besorgnisse und Beklemmungen, wie sie zuweilen die unschuldigen Theilnehmer an einem großen Verbrechen befallen, betrachteten sie verstört den Mätyrer, welcher sich auf seine Ellbogen stützte und furchtlos den zu erwartenden Kugeln jener sein Christus-ähnliches Dulderantlitz und seine von Flintenkugeln durchbohrte Brust darbot.

„Sandleute, Arbeiter, die man zu Soldaten gemacht hat, gehorcht diesem Knechte des Hofes, der Euch befehligt, macht ein Ende mit mir, mordet einen Eurer Freunde.“

Eine Bewegung machte sich unter den Soldaten bemerkbar, sie wichen um ein Unmerkliches zurück und die Flinten der Genadiere zitterten.

„Nun vorwärts!“ herrschte nun ferner der Officier zu Pferde in wildem Tone die Soldaten an, ihnen seinen Befehl noch einmal einschärfend.

Der besiegte Rebell nahm wieder das Wort:

„Nun vorwärts, Brüder!“

Ein Veteran, welcher mit 3 goldenen Ligen und reichlich mit Narben geschmückt war und die Vollstreckungs-Corporalschaft commandirte, betrachtete seine Conscripten mit einem Blicke, der zugleich bittend und drohend erschien, dann murmelte er halb laut:

„Zielt hoch! — Legt an!“

Dann commandirte er mit einer gellenden Stimme, welche die Hörner einer herbeieilenden Compagnie Jäger von Vincennes übertönte:

„Feuer!“

Die zwölf Musketen entluden sich unter einem einzigen Knall und die wackeren Eisenfresser warfen den „Whilister“ und Nichtsoldaten, den sie soeben begnadigt hatten, in einen Seitengang, der ganz mit Verwundeten angefüllt war, und traten auf die andere Seite der Straße zu einer Gruppe zusammen.

„Nun Landro?“

Der brave Sergeant mit grauem Schnurrbart, an den diese Frage seines grausamen Vorgesetzten, der, ruhig seine Cigarre schmauchend, im Sattel saß, gerichtet war, antwortete:

„Er ist todt!“

„Sehr gut! Und nun, mein Braver, nimm diese Muscadinis und gehe, wenn es Dir Dein Herz gebeut, mit Deinen Gelbschnäbeln einen Schoppen trinken!“

Ohne Zögern leistete der alte Brummbar der Anforderung Folge und ging, die Cigarre im Munde, gefolgt von seinem Zuge junger, bartloser Krieger in ihren krapprothen Hosen auf eine Cantine zu, die sich an einem elenden Häuschen anlehnte, das sich an einem Vorsprung der Straße befand und dort nahm er ebenso wie seine Leute ein kleines Gläschen Schnaps. Nachdem er mehrere Male angestochen und getrunken hatte, warf er vorsichtig und verstohlen einige Seitenblicke nach dem Hintergrunde des düsteren Corridors, wo man den soeben Erschossenen hingeworfen hatte. — Aber dieser war nicht mehr da!

„So ist's gut!“ rief der alte Eisenfresser; „wer's erlebt, wird es ja sehen!“

Am Montag, den 24. Mai 1869 begaben sich die Bewohner der zwanzig Bezirke der Metropole Paris in hellen Haufen nach den verschiedenen Wahllokalen. Man marschirte in Rotten und Reihen und stolz erhobenen Hauptes im Glanze der Sonne einher, auf den Stirnen aller erglänzte ein heller Schein von unbeschreiblicher Siegesfreude und obgleich einige Begünstiger des Unfriedens zu bemerken waren, wurde doch kein Ruf der Mißbilligung oder des Hasses gegen die Gendarmen laut, die schweigend zusammengeschrumpft den Straßen und Boulevards hie und da ein düsteres Gepräge gaben.

Es war das Septennatsfest von Paris; an diesem Tage küßte der gekrönte Schurke, der kaiserliche Schlächter, der im Schooße seiner Tuilerien, seiner Bastille, das gewaltige Grollen dieses von ihm unterdrückten, aber nicht gebeugten Volkes vernahm, sich recht schlecht bewacht durch die hunderttausende von Bajonetten seiner Prätorianer und durch alle seine Kanonen mit ihrem Donner. An diesem Maimontag mit seiner festlichen Aufregung zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ging eine Schaar von jungen Leuten, die weder 1848 noch 1851 mitgemacht hatten, in Schritt und Tritt nach dem Hofe von Amoy, im Chore eine Hymne singend, welche weder Knebel noch Maulkörbe in Frankreich jemals ersticken werden.

Sie sangen! An ihrer Spitze befand sich ein großer, magerer Greis, mit einer Jakobinerjacke bekleidet, während ihm die schneeweißen Haare auf die ein wenig gekrümmten, aber noch recht rüstigen Schultern herabfloßen; er schritt langsam und drohend vorwärts auf die Swirren los, welche vor dem Wahllocal aufgestellt waren und als erster von allen trat er, seinen Stimmzettel in der Hand, ein. . .

„Nach Euch, Vater!“

Der Alte schüttelte sein Löwenhaupt und jagte nur immer überaus glücklich nach einer solchen Anforderung:

Geht Ihr voran! zuerst kommen die Söhne!

Und nun traten die Jungen einer nach dem andern an die Urne heran; da es eine ziemlich große Menge war, mehr als tausend, dauerte der Vorübermarsch länger als eine Stunde. Der letzte schweigend seinen Stimmzettel hin, dann ging er ab, noch einen Blick auf den „Alten“ werfend, der vor Stolz und befriedigter Rache bebte.

Endlich kam auch er an die Reihe. Mit einer gewissen Feierlichkeit entfaltete er seinen Stimmzettel,

auf dem in großen Buchstaben die Namen der künftigen Erwählten prangten und legte ihn offen dem Wahlvorsteher hin.

Diese „Stütze des Kaiserreiches“ war umgürtet mit der dreifarbigten Schärpe, die Rosette eines Officiers der Ehrenlegion zierte das Knopfloch mit einem blutrothen Fleck, von Gestalt war der Mann lang und mager wie eine Bohnenstange. Um eines Hauptes Höhe überragte er seine Beisitzer. Eine Narbe zeichnete seine Stirn, seine Hände waren bedeckt mit Militärhandschuhen, er trug Schnurr- und Knebelbart wie der Kaiser. Sein Aussehen war arrogant, sein Mund drückte Hartherzigkeit aus. Er sprach im Commandoton. Offenbar, dieser Würdenträger hatte gedient. —

„Eure Wählerkarte?“ fragte er jetzt den Revolutionär mit der Mähne von Silberhaar, welcher ihn mit erstaunten, funkelnden Blicken maß, so daß ein Feuerstrahl sich aus seinen Augen zu ergießen schien.

„Hier!“

„Gut; dann vorwärts!“

Jetzt blickten sich beide voll ins Auge, man hätte vom Blitze zweier Degen sprechen können. Endlich gab der Alte seine Stimme, aber dabei rief er:

„Hoch die Rep. . . .!“

Der Schluß dieser Worte wurde fast ganz leise gesprochen. Der gewesene Militär, welcher die Wahlhandlung leitete, hatte sich bisher kaltblütig gezeigt; jetzt erblickte er.

„Wo und wann habe ich diese Stimme gehört? Wo war das nur?“

Ulysses Otto Noé Barthélemy Klüger, der sich triumphirend zurückzog, wendete verächtlich sich um und sprach mit einer Stimme, in welcher das tragische Pathos gerechter Vergeltung zitterte:

„In der Vorstadt Antoine in der großen Straße am Tage der Ermordung Baudins im Jahre 1851.“

## Humoristische Ecke.

**Lateinisch.** Ein Farmer hatte einen Sohn, Namens Michel, den er studiren ließ. Sei es nun, daß Michel faul oder dumm war, kurz, die Zeugnisse, die er mit nach Hause brachte, erweckten sehr wenig Hoffnung, als könne er einmal der Nachwelt durch seine Gelehrsamkeit zu denken aufgeben. Als Michel wieder einmal in die Ferien kam, wollte ihn der Vater selbst prüfen. Gerade mit Mistladen beschäftigt, fragte er ihn: „Michel, wie heißt denn Mistgabel auf Latein?“ „Heißt Gabelmus“, erwiderte Michel ganz unverlegen. „Und der Mist?“ „Heißt Mistus“. „Und der Karren?“ „Heißt Karratus“. Nun nahm der Vater den Sohn mit in die Scheune, wo an den Wänden die Flegel hingen. „Wie heißt denn Flegel auf Latein?“ forschte der Vater weiter. „Heißt Flegelinus“, gab Michel schlagfertig zurück. „Ich verstehe schon“, versetzte darauf der Alte, der sich das Latein gemerkt hatte, „aber hör' mal Michel, was ich Dir jetzt sage: Morgen früh gehst Du in die Mistgruben und nimmst die Gabelmus und lädst Mistus auf den Karratus, sonst nehm' ich den Flegelinus und schlag ihn Dir auf den Camisolus, daß Du kriegst die Schwerenohr!“

**Eine Todesanzeige** seltener Art bringt ein Frankfurter Blatt mit Trauerrand:

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung von dem am 23. September d. J. erfolgten Hinscheiden unserer geliebten Großmutter, Mutter, Tante und Schwägerin Fr. Staatsbahn-Actie, geb. Aufrichienne.

Sie starb im Alter von nur 36 Jahren an einer 10procentigen Coupons-Steuer-Lösung, welche Dojis für ihre zarte Natur zu stark war.

Tausig- und aber Tausigmal riefen ihr die ersten Autoritäten von diesem durch portugiesische Aerzte eingeführten Mittel ab, dem sie schließlich zum Opfer fiel.

Do mortuis nil nisi bene!

Geboren in Wien am 6. Juli 1856, wurde ihr in Paris eine sorgfältige Erziehung zu Theil, welche zu den schönsten Erwarungen berechtigte. Anfangs in bescheidenen Verhältnissen lebend, schwang sie sich, nachdem sie einer großen Anzahl „Jungen“ das Leben geschenkt, bald zu einer tonangebenden Stellung empor, welche sie, trotz ihrer tollen Sprünge, bis vor Kurzem behauptete. Den Keim ihres frühen Todes empfang sie in Wien, woselbst sie in schlechte Gesellschaft gerieth, welche ihr mehr zumuthete, als eine anständige Dame ertragen kann.

Wir bitten um stille Theilnahme.  
Berlin, Frankfurt am Main, Hamburg, München und Stuttgart.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emt. S. Ston I—VIII als Kinder.

D. Sto IX—X als Enkel.

Erg.-Neh als Stiefkind.

Familie Brunn-Rossig als Neffen.

Die Beerdigung findet statt:

Montag, den 3. October 1892,

Mittags 12 einviertel Uhr, vom Portale der

Börsenhalle aus.

(Blumenspenden dankend verbeten.)



**Hum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik.**  
**Edwin Delahon,**  
 Fabrik Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b  
 telephon Nr. 807.

Zur Anfertigung von Goldarbeiten aller Art, sowie  
 Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung  
 schnell und sauber zu billigsten Preisen  
 empfiehlt sich  
**Carl Wolf, Goldarbeiter,**  
 Am Rathhaus 24, 3. Stg.  
 Altes Gold wird in Zahlung genommen.

**F. J. Wiedersich, Backwaren-Fabrik,**  
 offerirt größtes Landbrot und Roggenkernbrot à Stück 60 Pf.  
 Commisbrot 2<sup>1/2</sup> Pfund 22 Pf.  
 Haupt-Geschäft Schweinigerstraße 41.  
 Niederlagen durch Plakate kenntlich: Leisingstraße 11, Klosterstraße 60,  
 Kloster- und Köfstraße-Gäß 35, Vorwerkstraße 63, Tur-  
 straße 1, Gräbnerstraße 77, Sabitzstraße 81, Heidstraße 11,  
 Nähele 12, Wolfstraße 8, Dhlauer 38, Siebenhüfener-  
 straße 13, Victoriastraße 4, Augustastr. 58 u. 21, Kronprinzen-  
 straße 3 u. 36, Blücherstraße 24, Friedrichstraße 55, Sadowa-  
 straße 84, Goethestraße 2, Lothrinacstraße 2, Neudorfstraße 100,  
 Rohestraße 18 u. 53 Bohrerstraße 10, Radodstraße 25, Soulfen-  
 straße 25, Senditzstraße 12, Palmstraße 4.

**Rohtabake**  
**Seydel & Junghans,**  
 Carls-Strasse 30.  
**Rohtabake.**

**Möbel-Tischlerei**  
 und selbst-gefertigter Möbel in allen Holzarten, billige Ausführung und solide Preise  
**C. Florian & E. Blase,**  
 Tischlermeister.  
 Matthiaskunst 3 und Kupferschmiede-Strasse 11.

Sonnabend, den 8. October, erschien:  
**„Wahrer Jacob“**  
 No. 162 illustriertes Sociald. Wochblatt.  
 Preis 10 Pf.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlung und die Expedition der „Vollswacht“.

**Möbel**  
 neu und gebraucht, sowie Spiegel- u. Polsterwaren empfiehlt billigst  
 K. Schaup, Alte Kirchstr. 6.  
**Kaffee**  
 zu ermäßigten Preisen, täglich frisch gebrannt:  
 billige Sorten von Mt. 0,95—1,30  
 mittlere " " " 1,40—1,60  
 feinste " " " 1,70—2,—  
 Jeden Donnerstag **Proben-Kaffee,**  
 gebrannt pro Pfd. Mt. 1,20.  
**Kaffee-Special-Geschäft**  
**Teichmann & Co.,**  
 Schweidauerstraße 9,  
 Eingang Carlstr.

**Größtes und billigstes Hutgeschäft**  
 ist und bleibt  
 die alte Firma  
**68 M. Hirsch 68**  
**Dhlauerstraße,**  
 an der Bischofsstraße, Ecke Weintraubengasse.  
**Nicht zu verwechseln mit anderer Firma gleichen Namens.**  
 Filialen werden nicht unterhalten.

**Alle Arbeiter, Bürger, Handwerker**  
 mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes  
**Waarenhaus**  
 aufmerksam. Ich empfehle:  
 Kleiderstoffe vom einfachsten bis bestem Genre; Bodent, Flanelle, Elfabardende Leinen, Tischzeuge, Tücher, Julett, Dreß, Handtücher und fertige Bettwäsche. Damen- Herren- und Kinderwäsche Hemden von 10 Pf. an, Corsets von 75 Pf. an, Wollene Unterhosen von 90 Pf. an, Damen-Confection. Costumes v. 5,50 M. an, Damen-Jaquets v. 2,75 M. an, Damen-Mäntel von 9 M. an, Röcke von 2 M. an, Jacken von 80 Pf. an, Blousen von 1,25 M. an, Trauerkleider in g. öfter Auswahl stets vorrätig. Herren-Confection. Anzüge von 9 M. an, Paletots von 9 M. an, Stoffhosen von 3 M. an; ganz bei. empfehle meine fast unerreicht. Englisch-Lederhosen. Kinder-Confection. reizende Kleidchen von 80 Pf. an, Knaben-Anzüge von 2,50 M. an, Kindermäntel von 2,25 M. an, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portieren von 18 Pf. an, Läuferstoffe, Tischdecken, Bettdecken von 1,50 M. an, Ericotagen, Strumpf- und Wollwaren, Arbeiterhemden von 80 Pf. an, Arbeiterblousen von 90 Pf. an, wollene Unterhosen für Damen u. Herren von 80 Pf. an.  
 Gämmtliche nicht angeführten Artikel viel billiger als überall.  
 Bestellungen nach Maß werden innerhalb acht Stunden in eigenen Arbeitsstuben bestens ausgeführt.  
**S. Imbach,**  
 1, Adalbertstraße 1,  
 an der Leisingbrücke.

Wie schon oft in dieser Zeitung als gut, reell und billig bekannt gemacht. offerire auch diesmal meine  
**Leinen-Wäsche, Kleiderstoffe, Lager fertiger Garderoben,**  
 besonders engl. Lederhosen, blauleinene Mannesblousen und Jacken nach neuestem System,  
 wie dieselben gern von den Arbeitern gekauft werden.  
 Bitte meine geschätzten Kunden, mich auch ferner zu beehren und sich von der Güte und Reellität meiner Waaren überzeugen zu wollen.  
 Special-Geschäft für Arbeiter-Sachen.  
**Schnittwaaren-, Leinen und Wäsche-Fabrik.**  
**P. Knopf,**  
 Gräbschenerstr. 25, Ecke Holteistr.

**Billiger als überall!**  
**J. Stargardt,**  
 vorm. H. Lagro,  
 Alte Graupenstraße 1.6, Ring 60, Ecke Oderstr.  
**Normal-Wäsche!**  
 Normal-Hemden m. Doppelbrust 85 &  
 Normal-Hosen, prima 90 &  
 Camisols 60 &, Kinder-Blzüge 45 &  
**Strümpfe! Socken!**  
 Elegante Damen-Strümpfe 25 &  
 Wollene Damen-Strümpfe 50 &  
 Wollene Kinder-Strümpfe 15 &  
 Prima-Socken 20 &, Normal-Socken 50 &  
 Schürzen für Damen u. Kinder 20 &  
 Tricot-Tailen von 1 1/2 Mt. an  
 Seid. Halstücher 20 & Lätzchen 10 &  
**Wolle! Wolle!**  
 la Rammgarn, lange Welle,  
 5 Lagen nur 80 Pfg.  
**Großer Gardinen-Ausverkauf!**  
 Langes Fenster von 1 1/4 Mt. an  
 Züchenstoffe, prima, nur 20 &  
 Betttücher, ohne Nacht, 95 &  
 Strohfäcke, sehr groß, nur 95 &  
 Bettdecken, prima 1 1/2 Mt.  
 Lülldecken, 3 Stück 25 &  
 Tischtücher mit Franzen 85 &  
**Fench-Hosen**  
 für Damen und Kinder von 35 & an  
 sowie 1000 andere Artikel  
**billiger als überall.**  
 Bei Einkauf von 2 Mt. an erhält Jeder ein Antheil-Los der Mühlhaufener Geld-Lotterie gratis. Hauptgewinn 250,000 Mark.

**Man**  
 kauft spottbillig stets per Rasse Stiefeln Gr. Grofchengasse Bei Winter freundlichst wird gebeten In Nr. 14 einzutreten.  
**Stiefeln u. Gamaschen**  
 kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald**  
 Volksleiteront Neumarkt 44.

**J. Kaluza,**  
 Schuhmacherstr.  
 Girischstraße 17,  
 empfiehlt 254 sein großes Lager von **Schuh- waaren**  
 für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**Größte Billigste**  
**Restehandlung**  
 am Plaze Nicolaistr. 73 und Ring 34.  
 Verkauf von nur Fabrik-Neuen zu staunend billigen Preisen.  
**Einrahmung**  
 von Bildern und Spiegeln sowie Anfertigung sämtlicher **Glas- Arbeiten**  
 billigt bei **A. Paetzel,**  
 Paulstraße 5.